Thorner  Zeitung

Begründet anno 1760

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Erscheint täglich. Bezugspreis vierteljährlich bei Abholung von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen in Thorn, Mocker und Podgorz 1,80 M., durch Boten frei ins Haus gebracht 2,25 M., bei allen Postanst. 2 M., durch Briefträger 2,42 M.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Seglerstraße 11.
Telegr.-Adr.: Thorner Zeitung. — Fernsprecher: Nr. 46.
Verantwortlicher Schriftleiter: Carl August Müller in Thorn.
Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung G. m. b. H., Thorn

Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pf. Reklamen die Petitzeile 30 Pf. Anzeigen-Annahme für die abends erscheinende Nummer bis spätestens 2 Uhr nachmittags in der Geschäftsstelle.

Nr. 142. Donnerstag, 21. Juni 1906

Tagesschau.

* Die Verteuerung des Portos im Nahverkehr soll am 1. Juli in Kraft treten.

* Die Kamerun-Eisenbahngesellschaft zum Bau der Eisenbahn von Duala nach den Manengubabergen ist am Dienstag in Berlin gegründet worden.

Der Altenbekener Tunnel wird, wie amtlich bestätigt wird, am 1. Juli wieder in Betrieb genommen werden.

* Im Gebiet des Mittel- und Niederrheins sind durch Gewitter und Hagel große Verwüstungen angerichtet worden.

Der Kreuzer „Niobe" ist in Wilhelmshaven in Dienst gestellt und wird demnächst nach Ostasien abdampfen.

* In Luxemburg sollen eine Brau-, eine Zigaretten- und Automobilsteuer nach deutschem Muster eingeführt werden.

Das englische Unterhaus hat beschlossen, die Beratung über die Schulvorlage abzukürzen und sich Anfang August zu vertagen.

In Kronstadt herrscht äußerlich Ruhe. Die Truppen stehen außerhalb der Stadt, auf allen Kriegsschiffen sind aber von den Geschützen die Verschlüsse abgenommen und die Munition ist fortgeschafft.

* Der Sultan von Marokko wird die Generalakte der Algeciras-Konferenz unterzeichnen.

Ueber die mit * bezeichneten Nachrichten findet sich näheres im Text.

Kaiser Wilhelm und Zar Nikolaus.

Aus eingeweihten Petersburger Kreisen kommt die Meldung, daß eine Zusammenkunft zwischen dem deutschen Kaiser und dem Selbstherrscher aller Reußen in Aussicht genommen sei. Und zwar sollen die beiden Monarchen sich im Anschluß an die Sommerreise des deutschen Kaisers in den finnländischen Gewässern treffen. Wir wissen zwar nicht, ob der Meldung eine besondere Glaubwürdigkeit beizumessen ist, aber bei der Bestimmtheit, mit der sie auftritt, ist wohl anzunehmen, daß eine derartige Entente nicht außerhalb des Bereiches der Möglichkeit und der Erwägungen liegt.

Nun ist allerdings gar nichts dagegen zu sagen, wenn Kaiser Wilhelm dem Zaren in Erwiderung der Begegnung von Björkö einen privaten, freundschaftlichen Besuch abstatten will — der deutsche Kaiser kann das halten, wie er will. Es ist aber anzunehmen, daß man den Versuch macht, der Begegnung einen politischen Charakter beizumessen. Da wäre einiges zu der Angelegenheit zu sagen. Zuvörderst: wir stehen heute nicht so zu Rußland, daß die beiderseitigen Herrscher einander politische Besuche machen könnten. Die sarmatische Politik, die immer eine zweideutige Rolle in der Weltgeschichte gespielt hat, war in letzter Zeit nichts weniger als deutschfreundlich, trotz der großen Opfer an Selbstachtung, die einige preußische Staatsstellen Rußland gebracht haben und zum Teil noch bringen. Die Hinterhältigkeit der russischen Diplomatie, die uns in Algeciras eine Niederlage bereitet hat, muß unseren maßgebenden Persönlichkeiten zu denken gegeben haben, und da der deutsche Kaiser die Zeichen der Zeit nicht unbeachtet zu lassen pflegt, wird er wohl die russische Freundschaft nicht allzuhoch einschätzen. Zu dem muß betont werden, daß der Zar Selbstherrscher, also dem Ausland gegenüber für die Machinationen seiner Regierung verantwortlich ist.

Aus diesem Grunde ist es nicht wahrscheinlich, daß etwa durch eine neue Zusammenkunft politische Freundschaftsbande, die in Wirklichkeit zwischen Deutschland und Rußland nie bestanden, geknüpft oder erneuert werden sollen. Rußland hat seinen Bundesgenossen im Westen und liebäugelt außerdem mit England, — Deutschland hat wohl nicht den Ehrgeiz, der vierte im Bunde sein zu wollen. Zum andern muß auf die schweren inneren Krisen verwiesen werden, die Rußland eben durchmacht.

Niemand weiß, wie sich Kaiser Wilhelm persönlich zu den Vorgängen im Zarenreiche stellt. Er hat bis jetzt jede Kundgebung in dieser Richtung unterlassen. Als aufgeklärter Monarch eines Verfassungsstaates aber kann er unmöglich die Schlächtereien billigen, die eine entmenschte Soldateska im Auftrage entmenschter Führer verübt hat. Jeder muß die Mordtaten, die von den sogenannten Revolutionären von heute verübt wurden und verübt werden, verurteilen; aber die Sache des russischen Volkes selbst, das so schwer nach seiner Befreiung aus furchtbar drückendem Joch ringt, ist uns Westeuropäern doch sympathisch, und wir glauben, daß auch Kaiser Wilhelm bis zu einem gewissen Grad die russische Volksbewegung, soweit sie auf legalem Wege geht, mit freundlichen Augen betrachtet. Nun ist es aber gerade der Zar, der mit allen Mitteln der Reaktion sich dieser Volksbewegung entgegenstemmt. Man ist längst davon abgekommen, den Zaren als das unglückliche und schwache Opfer seiner Umgebung zu betrachten. Schwach — ja, das mag er sein, aber er ist trotzdem verantwortlich für alles, was in seinem Reiche vorgeht, und auf ihn fällt der größte Teil der Verantwortung für diese entsetzlichen Dinge. Das Blut seines Volkes klebt an den Fingern dieses Mannes — wird der deutsche Kaiser ihm die Hand reichen?

Wir würden es bedauern — eine Kritik einer eventuellen Zusammenkunft verbietet sich natürlich von selbst.

Rußland steht vor einer Neuordnung der Dinge, und es wäre politisch im hohen Maße ungeschickt, sich mit Machthabern zu befreunden, die im nächsten Augenblick von der Höhe des Glücks hinabgeworfen werden können. Und außerdem: das ganze Land ist im Augenblick ein Vulkan — halten wir uns in der nötigen Entfernung!

Deutsches Reich

Der Kaiser ging gestern abends $7\frac{1}{4}$ Uhr in Cuxhaven mit Gefolge auf den Dampfer „Willkommen" und begab sich dann an Bord der im Kai liegenden „Prinzessin Viktoria Luise", empfangen von der Direktion der Hamburg-Amerika-Linie und vom Vorstand des Norddeutschen Regattavereins. Der Kaiser nahm die Verteilung der Preise der Weitfahrt vor und nahm dann an dem Festessen des Norddeutschen Regattavereins teil.

Zum Oberpräsidentenwechsel in Schleswig-Holstein. Den aus Kiel scheidenden und nach fünfjähriger Tätigkeit als Leiter der Verwaltung in Schleswig-Holstein nach Halle übersiedelnden Oberpräsidenten v. Wilmowski sieht man, wie aus Kiel geschrieben wird, dort nur ungern gehen. Er hat zur Beruhigung der Nordmark wesentlich beigetragen und die Härten und Fehler der Köller-Politik mit großem Geschick vermieden, ohne der dänisch-protestlerischen Agitation freien Lauf zu lassen. Die Protestler haben v. Wilmowski scharf angefeindet, aber in dieser Gegnerschaft nie die Unterstützung gefunden wie beim Köllerschen Regime. Trotzdem oder richtiger wohl gerade deshalb ist das Deutschtum in der Nordmark erstarkt. Es hat sich im letzten Jahrfünft kräftig entwickelt. In der Optantenfrage lenkte v. Wilmowski vorsichtlich ein und zeigte einen gangbaren Weg zur Lösung. 1905 wurden wieder dänische Optantenkinder zur Ableistung des Militärdienstes in Preußen zugelassen. Die Entwickelung war in allen Teilen der Provinz während der Tätigkeit Wilmowskis, der kein Dränger und Stürmer war, eine ruhige und gesunde.

In das Herrenhaus berufen ist durch Allerhöchsten Erlaß vom 1. Juni 1906 der Rittergutsbesitzer und Erbkämmerer Graf von der Schulenburg-Heßler zu Bitzenburg (Kreis Querfurt) auf Präsentation des alten nnd des befestigten Grundbesitzes in dem Landschaftsbezirk Ost-Thüringen an Stelle des am 5. November 1905 verstorbenen Majors a. D. und Rittergutsbesitzers Karl von Helldorf-St. Ulrich.

Der Bundesrat überwies in seiner Sitzung am Dienstag die Vorlage betr. ein Abkommen mit den Niederlanden vom 18. Mai d. J. über den Verkehr mit Branntwein an der deutsch-niederländischen Grenze und den Entwurf einer Bestimmung wegen Abänderung der Ziffer 2 der Bekanntmachung vom 27. Mai 1902 betr. die Beschäftigung von Arbeiterinnen und jugendlichen Arbeitern in Walz- und Hammerwerken den zuständigen Ausschüssen.

Die gestrige Sitzung des Kolonialrats wurde um 10 Uhr eröffnet. Man trat zunächst in die Generaldiskussion über den Etat von Kamerum ein; hierbei wird die Landfrage der Eingeborenen berührt und vom Vorsitzenden erklärt, daß nur herrenloses Land zu Kronland umgewandelt wird. Im weiteren Verlauf der Generaldiskussion wird über die Schaffung eines Lehrstuhls für Kolonialrecht und die Reformation der Prügelstrafe verhandelt. Zweiter Gegenstand der Tagesordnung ist der Etat für Togo. Bei der Beratung über den Etat von Deutsch-Neu-Guinea wird über Arbeitermangel geklagt und vor der Verwendung von Eingeborenen des Schutzgebiets in anderen unserer Kolonien gewarnt. Hierauf werden die Etats von Samoa, der Karolinen, Mariannen, Palau, und der Marschall-Inseln beraten. Zum Schluß stattet der Vorsitzende der Landeskundlichen Komission seinen Bericht über die Tätigkeit der Kommssion im letzten Jahre ab.

Wer zahlt die Zigarettensteuer? Behufs Abwälzung der Bandrollensteuer auf die Raucher haben 142 deutsche Zigarettenfirmen in einer Versammlung zu Dresden eine Konvention beschlossen. Sechs Firmen schlossen sich aus.

Der Kampf gegen die Fahrkartensteuer wird in der konservativen „Schles. Ztg." mit anerkennenswertem Eifer und Geschick fortgesetzt. Jetzt veröffentlicht das Blatt eine Zuschrift, in der es heißt: „Die Regierung ahnt wohl nicht, welche Erregung über die Fahrkartensteuer und die sogenannte Reform im Publikum vorhanden ist, sonst überlegte sie die Sache sich zweimal. Ich bin wahrscheinlich nie ein „Nörgler" gewesen, aber diese famose Reform steht doch zu sehr im Zeichen — nicht des Verkehrs, sondern — der Verkehrtheit. Die preußischen Staatsbahnen haben für 1906/7 einen Ueberschuß von 632 Millionen Mark, sie verzinsen und tilgen die ganze Preußische Staatsschuld mit 296 Millionen Mk. und liefern darüber noch 336 Millionen Mark für allgemeine sonstige Staatsbedürfnisse. Hier war einmal eine Gelegenheit, in einer etwas großzügigen Weise eine Reform durchzuführen, statt dessen ist ganz kleinliche Fiskalität dabei maßgebend. Ich möchte Sie anregen, in der letzten Stunde noch einmal die Durchführung der Reform in einer unfiskalischen Weise und unter erneuter Prüfung auf Grund des durch die Fahrkartensteuer völlig verschobenen — oder besser „verzerrten" — Bildes zu fordern."

Die Erhöhung des Postkartenportos im Stadt- und Nahverkehr, sowie die Erhöhung für das Porto der außerordentlichen Zeitungsbeilagen soll tatsächlich schon am 1. Juli d. J. in Kraft treten. Die Postkarte wird dabei von 2 auf 5 Pfennige erhöht. Am Donnerstag wird sich nach dem „Berl. Lokal-Anzeiger" der Bundesrat mit dieser Angelegenheit endgültig befassen, worauf eine entsprechende Verordnung des Reichskanzlers ergehen wird.

Zur Lebensmittelverteuerung. Eine Erhöhung des Preises für Schweinefleisch um 10 Pf. pro Pfund beschloß eine Versammlung der Fleischermeister von Frankfurt a. M. und Umgebung. Weitere Preiserhöhungen wurden für die allernächste Zeit angekündigt. — Eine Erhöhung des Bierpreises um 2 Mk. pro Hektoliter haben die nordwestdeutschen Brauereien in Braunschweig, Hannover, Detmold usw. beschlossen. — In Köln wurde am Montag abend in einer Konferenz der neuen Kölner Mietervereinigung und des Brauerei-Verbandes namens des Brauereiverbandes die Erklärung abgegeben, daß die Brauereien unter keinen Umständen von der Preiserhöhung von 1,50 Mk. pro Hektoliter heruntergehen würden. Am Donnerstag findet nunmehr eine Sitzung der Wirte-Vereinigungen statt, in welcher bestimmte Beschlüsse gegenüber dieser Erklärung gefaßt werden sollen.

Von den Lohnkämpfen. Am Montag ist das gesamte Personal der Niles-Werke in Ober-Schöneweide in einer Anzahl von zirka 1000 Mann ausgesperrt worden. Den Anlaß zu dieser Aussperrung ergaben Differenzen, die zwischen den Arbeitern der Preßluftabteilung (zirka 40 Mann) und der Direktion ausgebrochen waren. Am 1. Juni schon kam es zwischen dieser Abteilung und der Fabrikleitung zu Differenzen, die jedoch durch Zugeständnisse der Firma beigelegt wurden. Wie der „Vorw." behauptet, seien diese Abmachungen nicht innegehalten worden; darauf traten die Arbeiter der Preßluftabteilung am Montag in den Streik. Die Fabrikleitung beantwortete diesen Streik mit der Aussperrung sämtlicher Arbeiter. — Wegen neuer Lohnstreitigkeiten beschloß die Hannoversche Baumwollspinnerei und Weberei Aktiengesellschaft in Hannover die Schließung des Gesamtbetriebes und die Entlassung sämtlicher rund 1000 Arbeiter.

Im Reichsgesetzblatt Nr. 35 werden das Gesetz betreffend die Aenderung des Gesetzes über die Naturalleistungen für die bewaffnete Macht im Frieden vom 9. Juni 1906, die Bekanntmachung betreffend die dem Internationalen Uebereinkommen über den Eisenbahnfrachtverkehr beigefügte Liste, vom 9. Juni 1906, und die Bekanntmachung betreffend das Gesetz über die Schlachtvieh- und Fleischbeschau, vom 14. Juni 1906, veröffentlicht.

Die Kamerun-Eisenbahngesellschaft ist an diesem Dienstag in Berlin in den Geschäftsräumen der Berliner Handelsgesellschaft auf Grund der Satzung gegründet worden, die durch das Reichsgesetz betreffend die Uebernahme einer Garantie in bezug auf die Eisenbahn von Duala nach den Manengubabergen, festgesetzt ist. Die Gemeinschaft, welche die 5 640 000 Mk. Vorzugsanteile und die 11 000 000 Mk. vom Deutschen Reiche mit 3 Proz. Jahresverzinsung und 120 Proz. Rückzahlung garantierte Stammanteile übernahm, setzt sich aus einer größeren Anzahl hauptsächlich Berliner und Hamburger Banken zusammen.

Der Aerztetag und die Mittelstands-Krankenkassen. Der diesjährige Aerztetag der am 22. und 23. Juni in Halle stattfindet, wird sich auch mit der Frage der Mittelstands-Krankenkassen zu beschäftigen haben. Und zwar wird zu entscheiden sein, ob die Aerzte sich bereit finden lassen wollen, mit Vereinigungen, die andere als versicherungspflichtige Personen zum Zwecke der Versicherung gegen Krankheit aufnehmen, ein Vertragsverhältnis über Leistung ärztlicher Hilfe einzugehen. Bereits haben die Vertreter von Groß-Berlin einen von 18 Vereinigungen unterschriebenen Antrag angekündigt, in dem das Eingehen eines solchen Verhältnisses für unstatthaft erklärt wird. Offenbar sind die mit den Krankenkassen der versicherungspflichtigen Personen gemachten Erfahrungen auf die Entschließungen der deutschen Aerzteschaft nicht ohne Einfluß geblieben.

Zum Fiasko der Kornhäuser. Die acht großen Kornsilos, die der preußische Staat vor einigen Jahren zu dem Kostenaufwand von beinahe 400 000 Mk. neben dem Güterbahnhof in Halle a. S. errichtete und die dann an die Hallesche Kornhaus-Genossenschaft verpachtet wurden, zuletzt aber leer standen, sollten, wie gemeldet, am vorigen Sonnabend auf Abbruch verkauft werden. Das höchste Gebot betrug nur 1300 Mk.!

Wegen Beleidigung des Erzbischofs v. Stablewski hatte sich der Generalsekretär des Ostmarkenvereins Dr. Schoultz vor der Strafkammer in Krefeld zu verantworten. Der Erzbischof hatte Strafantrag gestellt, weil Dr. Schoultz in einer öffentlichen Versammlung in Krefeld am 2. November v. J. gesagt haben soll, die Regierung dokumentiere ihre schwächliche Haltung, indem sie den schlimmsten polnischen Hetzer, Dr. v. Stablewski, als Erzbischhof von Posen-Gnesen

bestätigte. Dr. Schoultz bestritt den Ausdruck „Hetzer“ gebraucht zu haben, gab aber zu, den Erzbischof und die polnische Geistlichkeit scharf angegriffen zu haben, und wollte für die diesen vorgeworfene Vorschubleistung großpolnischer Propaganda den Wahrheitsbeweis antreten. Nach längerer Verhandlung wurde der Angeklagte freigesprochen.

Aus Deutsch-Südwestafrika ist Dienstag morgen der Dampfer „Ernst Woermann“ in Hamburg eingetroffen. Er überbrachte die Leiche des Bezirksamtmanns Hauptmanns Hennig v. Burgsdorff. An Bord der „Ernst Wörmann“ sind zurückgekehrt: Die Majore Wilhelmi und Dann, die Hauptleute Horn, von Hornhardt, und Spalding, die Oberleutnants Wzrodek und Medding, Leutnant Eyssen, Stabsarzt Lion, Oberarzt Andresen, Assistenz-Arzt Wetzel, Oberzahlmeister Jeske, Lazarettinspektor Schillmann, die Proviantamts-Assistenten Dahms und Bernser sowie etwa 105 Unteroffiziere und Mannschaften. — Ein weiteres Telegramm aus Hamburg von Dienstag mittag teilt mit: Für den in Südwestafrika ermordeten Bezirksamtmann, Hauptmann v. Burgsdorff, fand heute vormittag am Petersen-Kai eine Trauerfeier statt. Das Oberkommando der Schutztruppe vertrat Oberstleutnant Quade, den Hamburger Senat Senatssekretär Dr. Hagedorn. Das Regiment „Hamburg“ hatte eine Ehrenkompagnie mit der Regimentsmusik zu der Trauerparade gestellt. Als der Sarg in den Waggon gebracht wurde, feuerte die Ehrenkompagnie drei Salven ab. Die Leiche wurde nach Friesen (Provinz Brandenburg) übergeführt.

Kurze Meldungen aus dem Reich. Der Prinzregent von Bayern verlieh aus Anlaß des Abschlusses der Reichsfinanzreform dem Staatsminister, Finanzminister Freiherrn v. Rheinbaben das Großkreuz des Verdienstordens der Bayerischen Krone und dem Staatssekretär des Reichsschatzamts Freiherrn v. Stengel das Großkreuz des St. Michael-Verdienstordens. — Dem Kriegsminister v. Einem genannt v. Rothmaler ist das Kreuz und der Stern der Komture des Hausordens von Hohenzollern verliehen worden. — Der Staatssekretär des Auswärtigen v. Tschirschky ist Montag abend aus Norderney nach Berlin zurückgekehrt. — Die europäische Fahrplankonferenz, die in Bremen stattgefunden hat, beschloß, bei den Vertragsstaaten die versuchsweise Einführung der dritten Klasse in Expreßzügen innerhalb Europas zu beantragen. — Bei mehreren Polenführern in Zabrze wurden Haussuchungen nach verbotenen Schriften vorgenommen. Beschlagnahmt wurde eine Anzahl derselben.



* **Böses Beispiel verdirbt gute Sitten!** Die luxemburgische Regierung unterbreitete der Kammer eine Vorlage über Einführung von Brau-, Zigaretten- und Kraftfahrzeugsteuern mit den Bestimmungen und Sätzen der deutschen Reichsgesetze.

* **Die russische Duma** setzte gestern die Beratung über den Gesetzentwurf betreffend die bürgerliche Gleichheit fort. Professor Pretasitzki tritt für die Rechte der Frauen ein. Petrunkewitsch spricht zu gunsten der Rechte der Juden unter Hinweis auf die Vorgänge in Bialystok, er führt aus, man müsse sich beeilen, um die Gleichheit bei den Israeliten einzuführen, im anderen Falle würde Blut fließen.

* **Aus Bialystok** meldet ein Petersburger Augenzeuge, daß die Zahl der Ermordeten gegen 200 betrage. Am Montag wurden 70 beerdigt; einige Leichen lagen zwei Tage lang auf der Straße. Die rasende Menge gestattete den Sanitätspersonen nicht, sie fortzuräumen. Einen fürchterlichen Eindruck gewinnt man im Hospital. Der ganze Hof ist mit Blut getränkt. Viele Leichen bieten einen erschütternden Anblick; sie sind nur eine unförmige Fleischmasse. Einen Leichnam fand man mit gebundenen Händen, die Augen waren ihm durch lange Nägel ausgebohrt. Neben ihm liegt der Leichnam eines zehnjährigen Mädchens, dem beide Beine mit einem Beil abgehackt sind. Soldaten drangen in verschiedene Häuser ein und befahlen den Bewohnern herauszutreten. Darauf wurden die christlichen Leute von den jüdischen gesondert und die letzteren niedergeschossen. Ein Christ protestierte gegen diese Grausamkeit. Darauf wurde auch er erschossen. — Daß die Juden wirklich zu Unrecht beschuldigt worden sind, die Metzeleien durch Attentate auf die Fronleichnamsprozession gegen sich heraufbeschworen zu haben, geht jetzt auch aus amtlichen Meldungen hervor, die in russischen Blättern erschienen sind, ohne von der offiziösen Telegraphenagentur weiter verbreitet worden zu sein. So ließ der Gouverneur von Grodno, nachdem die Hauptarbeit in Bialystok bereits getan war, bekanntmachen, daß bei der Prozession weder christliche Geistliche noch Kinder verletzt worden sind.

* **Die Streikbewegung in Rußland.** In Petersburg dauert der Bäckerstreik fort; auch gestern war die Mehrzahl der Bäckereien geschlossen. Auch die Erdarbeiter und Steinsetzer sind in den Ausstand getreten. Der Streik auf der Syszan-Wiasma-Eisenbahn hat eine Gärung unter den Eisenbahnarbeitern des Petersburger Bahnknotens erzeugt. Die Maschinisten der Nikolaibahn haben für heute einen Streik angekündigt, falls ihre Forderungen nicht erfüllt würden. Die Gendarmerie und die Bahnverwaltung erhielten Weisung, umfassende Vorsichtsmaßregeln zu treffen. Ueber partielle Streiks in verschiedenen Geschäftszweigen liegen Meldungen vor aus Brest-Litowsk, Krementshug, Odessa, Kaluga, Jekaterinoslaw, Shitomir, Radom, Ustjug und Saratow.

* **Auf der Genfer Konferenz** befaßte sich am Montag die Kommission mit der Frage des unbeschränkten Schutzes der militärischen Sanitätseinrichtungen. Lange Erörterungen rief die Frage hervor, ob es angebracht sei, zwischen fliegenden und feststehenden Sanitätseinrichtungen zu unterscheiden. Die vierte Kommission befaßte sich mit den Modalitäten der Verwendung und allgemeinen Anerkennung des Armbandes als Zeichen des Roten Kreuzes. Ein Delegierter legte die Notwendigkeit der Aufstellung von Bestimmungen dar, welche der mißbräuchlichen Verwendung des Roten Kreuzes auf dem Gebiete der Industrie steuern sollen.

* **Das Bandenunwesen auf dem Balkan.** Aus Konstantinopel wird gemeldet: Nach Informationen der Pforte überschritt eine aus 30 Mann bestehende Griechenbande die türkische Grenze. Der türkische Gesandte in Athen ist beauftragt, ernste Vorstellungen zu erheben. — Ein Telegramm des Wali von Uesküb meldet, daß vorgestern in einem Dorfe in der Kaza Berane ein Sergeant und drei Gendarmen, angeblich auf Anstiften der montenegrinischen Regierung, von Christen getötet worden seien.

* **Der Sultan von Marokko** machte nach einer Meldung der „Agence Havas“ aus Tanger in einer am 13. Juni in Fez abgehaltenen Versammlung der Notabeln Mitteilung von den in der Akte von Algeciras enthaltenen Forderungen. Es scheint, daß der Sultan die Akte unterzeichnen wird.

PROVINZIELLES

Culmsee, 19. Juni. Heute ertrank beim Baden der 10 Jahre alte taubstumme Schüler Falkiewicz im See am Sandberge. Die Leiche wurde erst nach vier Stunden geborgen. — In der Stadtverordnetensitzung wurde von der Entscheidung des Herrn Ministers über den Bauplatz für das Progymnasium und Ankauf dieses Grundstücks in der Wilhelmstraße Kenntnis genommen. Der Bau soll im Jahre 1908 fertig gestellt sein. Die Maurer- und Zimmerarbeiten für die Kühlhalle im Schlachthause wurden dem Baugewerksmeister Rothe für 11 400 Mark übertragen. Der Ankauf des Weik'schen Hauses auf dem Markte für 46 000 Mark wurde bewilligt. Der freiwilligen Feuerwehr wurden zur Anschaffung von Rettungsgeräten 270 Mk. und zur Unterhaltung der vom Zimmermeister Welde erbauten Seebadeanstalt 300 Mark bewilligt.

Strasburg, 18. Juni. Herr Gymnasialdirektor Dr. Gaede in Strasburg hat seitens des Kaiserlichen Kabinetts die Aufforderung erhalten, an der Nordlandsreise Sr. Majestät des Kaisers teilzunehmen.

Rehhof, 19. Juni. Ein Bahnmeisterwagen, welcher mit Baumaterialien beladen war, entgleiste, schlug um und begrub die Arbeiter unter sich. Ein Arbeiter wurde schwer verletzt, daß er mit dem nächsten Zuge nach Stuhm ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Einem andern waren mehrere Finger abgeschnitten, die andern hatten weniger schwere Verletzungen davongetragen.

Elbing, 19. Juni. Der Medizinalrat Dr. Semon-Danzig, der Kreisarzt Richter hierselbst und der Landrat von Etzdorf begaben sich heute nachmittag nach Cadinen behufs Prüfung des dortigen Gesundheitszustandes im Zusammenhang mit dem geplanten Besuch der Kaiserin.

Danzig, 19. Juni. Eine Anzahl französischer Ingenieure ist, auf einer Studienreise begriffen, zu zweitägigem Aufenthalt in Danzig eingetroffen. — Die feierliche Eröffnung des neuen Reichsbankgebäudes ist für Mitte Juli in Aussicht genommen, falls bis dahin die noch restierenden Innenarbeiten fertiggestellt sein sollten.

Danzig, 18. Juni. Selbstmord durch Erhängen beging am Sonnabend abend in seiner Wohnung in der Dienergasse der Schiffszimmermann Dartel. Seine Frau hatte vor einigen Tagen versucht, sich ebenfalls das Leben zu nehmen und zwar dadurch, daß sie Salzsäure trank. Sie erreichte ihre Absicht nicht, denn sie befindet sich zurzeit auf dem Wege der Besserung im Stadtlazarett Olivaertor.

Soldau, 19. Juni. Die 16jährige Tochter der Eigenkätner Dlugokinskischen Eheleute in Hohendorf ist beim Torfumstellen auf eine Moorbrücke infolge eigener Unvorsichtigkeit in eine ca. 12 Meter tiefe Torfkaule gefallen und nach der „Allenst. Ztg. ertrunken.

Allenstein, 19. Juni. Größere Landerwerbungen hat unsere Stadt in letzter Zeit gemacht und weitere Ankäufe schweben noch, ein Zeichen, daß noch viele Bauten bevorstehen. Das aus Anlaß der Silberhochzeit unseres Kaiserpaares gestiftete Armen- und Siechenhaus wird demnächst erbaut werden. — Der ursprüngliche Plan, die königliche Regierung in der Kleebergerstraße zu erbauen, ist aufgegeben worden. Das Regierungsgebäude wird in der Nähe der Herz-Jesukirche zu stehen kommen, es ist dazu Land für 50 000 Mk. angekauft. Auch mit dem Bau unseres Elektrizitätswerkes soll nunmehr begonnen werden.

Wehlau, 19. Juni. Eine Eisenbahnkommission, mit dem Präsidenten Göpel an der Spitze, bereiste in den letzten Tagen die in Aussicht genommene neue Bahnstrecke Wehlau-Bartenstein, deren erster Teil Wehlau-Friedland bereits als Nebenbahn im diesjährigen Etat enthalten ist, während die Reststrecke Friedland-Bartenstein erst im nächsten Jahre zur Entscheidung kommt.

Rastenburg, 19. Juni. Ein Wolkenbruch ging über unsere Stadt und deren Umgebung hernieder. Die Wassermassen ergossen sich mit Gewalt über die Straßen, überschwemmten diese und drangen in zahlreiche Keller ein. Auf verschiedenen Höfen ist das Geflügel ertrunken. Vom Lande treffen Nachrichten ein, daß die Regengüsse der Heu- und Kleeernte viel geschadet haben und wenig Hoffnung auf einen einigermaßen guten Ertrag besteht.

Angerburg, 18. Juni. Montag früh entgleiste der Personenzug Nr. 401 auf der Strecke Angerburg-Goldap bei Kilometer 38,5. Das Gleis Angerburg-Lötzen ist gesperrt. Die Station Lötzen sandte, da der Betrieb durch Umsteigen aufrecht erhalten wird, einen Hilfszug zur Aufnahme der Passagiere ab. Verunglückt ist niemand.

Lyck, 19. Juni. Eine unsinnige Wette hat wieder ein Opfer gefordert. Vor einigen Tagen waren in Sczeczynowen die Arbeiter Ludwig Knigge und Adolf Jablonke zusammen. Ersterer rühmte sich, daß er imstande sei, ganz schnell 2 Liter Schnaps auszutrinken. Da J. ihm widersprach, kam es zur Wette. Dem Sieger wurde ein Achtel Bier ausgesetzt. Schneller als man gedacht, war die Wette ausgetragen, denn in fünf Minuten hatte K. den Schnaps vertilgt. Die Folgen blieben natürlich nicht aus; er verschied nach wenigen Stunden an Alkoholvergiftung.

Woszellen, bei Lyck, 19. Juni. Beim Abtragen eines Berges in der Nähe unseres Sees fanden die Arbeiter das Skelett eines Reiters und Pferdes, ein eigenartig geformtes langes Messer und über 40 Silbermünzen mit der Jahreszahl 1662.

Königsberg, 19. Juni. Tödlicher Unfall. Am Freitag kam der Besitzer Polkowski aus Zechen nach Johannisburg, um für seinen verstorbenen Vater einen Sarg zu holen. Während er an der Brandruine des „Deutschen Hauses“, an dessen Wiederaufbau gearbeitet wird, vorbeiging, stürzten ein paar durch den Regen gelockerte Ziegelsteine dem Vorbeigehenden auf den Kopf, so daß er, nach einigen Stunden verschied.

Insterburg, 19. Juni. Die Verlegung der Regierung von Gumbinnen nach Insterburg wird hier noch immer lebhaft besprochen. In Insterburg könnte, wie das „Ostpr. Tagebl.“ schreibt, die Regierung auf einem zur Verfügung stehenden schönen Bauplatze sofort, ohne jede Beeinträchtigung des Betriebes in Gumbinnen, einen einheitlichen Monumentalbau errichten. während der Betrieb durch einen Bau in Gumbinnen gestört werden würde; es müßten erst viele Häuser abgebrochen werden, und schließlich könnte doch nur ein „Flickwerk“ geschaffen werden, weil das Hauptgebäude stehen bleiben müßte. Eine schwere Schädigung Gumbinnens ließe sich dadurch vermeiden, daß das neue nach dem Osten zu legende Reitinstitut nach Gumbinnen käme, wo es Trakehnens wegen am günstigsten läge. Ferner könnte ein Teil der in den nächsten Jahrzehnten zu erbauenden öffentlichen Institute in Gumbinnen gebaut werden, so daß von einer Gefährdung des Wohlstandes der Gumbinner nicht mehr die Rede sein kann. — Wie verlautet, soll die Verlegung endgültig aufgegeben sein.

Schönlanke, 19. Juni. Beim Baden im Dt. Croner See ertrank der 20 Jahre alte hoffnungsvolle Bautechniker Meyer, ein Sohn des hiesigen Postschaffners Meyer.

Gnesen, 19. Juni. Vor einigen Tagen ist das bei Welnau belegene, 1000 Morgen große Rittergut Sroczyn für rund 400 000 Mark in den Besitz der Ansiedlungskommission übergegangen. Wie der „Lech“ heute berichtet, ist auch das 600 Morgen große, an die Stadt grenzende Rübengut Kornhof an die Ansiedlungskommission verkauft worden, wobei der Morgen mit 600 Mark bezahlt wurde. Wegen eines über 2000 Morgen großen äußerst wertvollen Besitzes, in unmittelbarer Nähe Gnesens belegen, steht genanntes Institut in Kaufverhandlungen. Die Aufteilung der zahlreichen bereits früher im Kreise erworbenen Ansiedlungsgüter schreitet rüstig vorwärts; so geht der Kreis Gnesen, der vor 15 Jahren meist nur aus Gütern bestand, unaufhaltsam der Aufteilung in bäuerliche Besitzungen entgegen, was auf die Geschäftsverhältnisse unserer Stadt befruchtend einwirkt.

Znin, 19. Juni. Die Ansiedlungskommission hat in letzter Zeit die Güter Birkenfelde, Bozejewice, Stadtgut Znin und Lawrenzhof erworben. Die Gesamtfläche genannter Güter beträgt gegen 8000 Morgen



Thorn, 20. Juni.

— **Personalien.** Dem Wasserbauinspektor Rathke aus Bromberg ist die Wasserbauinspektion in Marienwerder übertragen worden. — Die Versetzung des Amtsgerichtssekretärs Kumm in Marienburg an das Amtsgericht in Riesenburg und die Uebertragung der Geschäfte des Rendanten bei der Gerichtskasse in Marienburg auf den Amtsgerichtssekretär Adam daselbst sind zurückgenommen.

— **Prüfungen und Kurse.** Die erste Prüfung für Schwimmlehrer und Schwimmlehrerinnen beginnt beim Westpreußischen Provinzial-Schulkollegium in Danzig am 2. August. — Wie in früheren Jahren, beginnt auch zu Anfang Oktober d. J. in der Turnlehrer-Bildungsanstalt zu Berlin ein Kursus zur Ausbildung von Turnlehrern, der 6 Monate dauert. In diesem Jahre werden 20 Bewerber mehr als in den Vorjahren einberufen werden.

— **Der Bezirkseisenbahnrat** für die Direktionsbezirke Bromberg, Danzig und Königsberg trat gestern in Königsberg zu seiner 25. Sitzung unter Vorsitz des Präsidenten Heinsius-Danzig zusammen. Es wurde ein Antrag Seydel-Chelchen angenommen, nach dem Ausnahmetarife in der Höhe des Wegebaustofftarifs für Torfstreu von den Herstellungsstätten in den Provinzen Posen, Pommern, Ost- und Westpreußen eingeführt werden dürfen. Ferner wurde ein Antrag Sack-Königsberg auf dauernde Beibehaltung des Ausnahmetarifs für Eis angenommen Ein Antrag Bahr-Landsberg a. d. W. auf Einführung eines Postschnellzuges ab Berlin, um die von Hamburg 11,59 Uhr eingehenden Briefe noch mitzunehmen, wurde abgelehnt.

— **Für die notleidenden Deutschen Rußlands** sind bei dem Berliner Hilfsausschuß bis zum 31. Mai 666 755 Mk. 65 Pf. eingegangen, bei dem Frauen-Hilfsausschuß bis zum 2. Juni 24 849 Mk. 74 Pf. Weitere Gaben sind dringend erwünscht.

— **Wohnungsgeldzuschuß.** Durch das Gesetz vom 9. Juni 1906 betr. Abänderung des Gesetzes über die Bewilligung von Wohnungsgeldzuschüssen vom 30. Juni 1873 ist der Wohnungsgeldzuschuß für Unterbeamte mit Wirkung vom 1. April 1906 wie folgt festgesetzt worden: In den Orten der Servisklasse A 360 Mark, I 270 Mark, II 216 Mark, III 162 Mark, IV 108 Mark. Die erhöhten Wohnungsgeldzuschüsse gelangen in den nächsten Tagen rückwirkend vom 1. April d. Js. zur Zahlung.

— **Die Tagung der Handlungsgehilfen.** Die General-Versammlung des Verbandes deutscher Handlungsgehilfen wählte Berlin als Ort der nächsten Versammlung des Verbandes im Jahre 1907.

— **Damen im Postdienst.** Die Einstellung weiblicher Kräfte in den Dienst der Reichspostverwaltung, die seit einigen Jahren auf die Fernsprechämter beschränkt war, soll jetzt bei den Postämtern erster Klasse, den Bahnpostämtern und Telegraphenämtern wieder in dem früheren Umfange erfolgen. Dagegen wird in Zukunft bei den Postämtern dritter Klasse die Verwendung weiblicher Personen auf die erwachsenen Familienglieder der Postverwalter beschränkt bleiben.

— **Die Fahrkartensteuer-Beiträge** werden wie die „Frankf. Ztg.“ berichtet nicht zurückgezahlt. Wer seine Fahrkarte nich voll ausnutzt, insbesondere eine Rückfahrkarte nicht zur Rückfahrt verwendet, hat auch dann, wenn er das Fahrgeld zum entsprechenden Teile erstattet erhält, keinen Anspruch auf irgendwelche Vergütung des gezahlten Steuerbetrags. Dieser wird erhoben für die Ausfertigung der Fahrkarte, d. h. der Urkunde, in der sich die Eisenbahn vertragsmäßig zur Beförderung einer Person gegen Zahlung eines

bestimmten Betrages verpflichtet, und es ist gleichgültig, ob dieser Vertrag etwa späterhin eine Abänderung erfährt. Nur dann, wenn eine Fahrkarte, die noch nicht durchlocht ist oder nachweislich nur zum Betreten des Bahnsteigs benutzt wurde, zurückgegeben wird, soll auch der volle Steuerbetrag erstattet werden, da in diesem Falle die Ausfertigung der Urkunde als rückgängig gemacht gilt.

– **Westpreußischer Reiterverein.** Für das am Sonntag, den 8. Juli d. Js., auf dem Rennbahn-Platz Danzig-Zoppot stattfindende Rennen des Westpr. Reitervereins sind folgende Rennen vorgesehen: 1. Artillerie-Jagdrennen (3 Ehrenpreise und 3 Unterschriften.) 2. Preis von Marienburg (750 Mk. und 6 Unterschriften.) 3. Damenpreis (Ehrenpreis und 500 Mk., 21 Unterschriften.) 4. Talma-Preis (1000 Mk., 4 Unterschriften.) 5. Großer Preis von Zoppot (2 Ehrenpreise, 6000 Mk., 20 Unterschriften.) 6. Weichsel-Preis (Ehrenpreis, 1200 Mk., 14 Unterschriften.) 7. Geheimrat Rennen (800 Mk., 1? Unterschriften.)

– **22. Preußisches Provinzial-Sängerfest in Graudenz 1906.** Die Anmeldungen zu dem Feste sind so stark, daß auf eine große Beteiligung zu rechnen sein wird. Von einzelnen Vereinen, sogar aus weitentfernten Städten, haben sich bis zu 100 Mitglieder gemeldet. In der letzten Sitzung des Entree-Ausschusses unter dem Vorsitz des Herrn Lazarett-Inspektors Bork wurde erwähnt, daß auf dem Festplatze ein Tanzboden errichtet wird, der ähnlich wie die Thüringer Tanzböden bei den großen Volksfesten eingerichtet werden soll. – Der Musikausschuß (Vorsitzender Herr Oberbürgermeister Kühnast) hat beschlossen, für die Tenor-Partie zu „Landsknechtsleben" Herrn Opernsänger Jungbluth aus Berlin zu engagieren. Die Bariton-Partie hat Herr Lohnmann-Graudenz übernommen. Zu Mittwoch voriger Woche waren die Frauen und Töchter der Mitglieder der Graudenzer „Liedertafel" zu einer Versammlung eingeladen worden. Die gezeichneten Beträge haben die Erwartungen bei weitem überschritten, so daß der Festwagen der Königin Luise besonders glanzvoll ausgestattet werden kann. Die Hauptgruppe wird nach dem bekannten Steffekschen Bilde der Königin Luise mit den beiden Prinzen gestellt werden. Als Blumenschmuck werden nur Kornblumen und weiße Lilien verwendet werden. Bei Aufstellung des Festzuges, der fast 3000 Meter lang wird, soll besonders darauf Rücksicht genommen werden, daß sämtliche Teilnehmer den vollständigen Festzug sehen können.

– **Die Musikaufführung im Ziegeleipark.** Wir erinnern nochmals daran, daß morgen abend im Ziegeleipark von sämtlichen Kapellen der hiesigen Garnison ein großes Monstrekonzert ausgeführt wird. Abgesehen von dem wohltätigen Zweck – der Ueberschuß ist für den Garnison-Unterstützungsfonds und den hiesigen Militärfrauenverein bestimmt – dürfte der Besuch der Veranstaltung zu empfehlen sein, weil die Darbietungen einen seltenen Kunstgenuß bereiten werden.

– **Aus unserm Museum.** Das hiesige Museum ist kürzlich um ein Wertstück bereichert worden. Zwölf Herren, die in Paris gewesen sind, haben 200 Mk. für einen Abguß der Venusstatue aus dem Pariser Louvre gespendet und diesen dem hiesigen Museum als Geschenk überwiesen. Das Kunstwerk ist von der Firma August Gerber in Köln in Marmorimitation ausgeführt. Gestern fand im Beisein des Herrn Bürgermeister Stachowitz die Besichtigung des Geschenks durch einige Damen und Herren statt. Herr Professor Semrau gab hierbei Erläuterungen über das Original der Venusstatue. In der Geschichte der griechischen Kunst, so führte der Vortragende aus, spielt die Aphrodite von Milo eine bedeutende Rolle. Sie hat ihren Namen von der griechischen Insel Melos, wo sie im Jahre 1820 von einem griechischen Bauern gefunden und später nach dem Pariser Louvre gebracht wurde. Das Pariser Original stammt anscheinend aus dem 3. Jahrhundert vor Christo. Dieses Modell zeigt eine Frauengestalt in der höchsten Blüte und besten Entfaltung. Auffallend ist an ihr der verhältnismäßig kleine Kopf und die schmal geöffneten Augen. Die Bedeutung der Statue wird verschieden ausgelegt. Nach einer Deutung soll Aphrodite einen Teil einer Gruppe bilden, man denkt sie sich in der Gemeinschaft mit dem Kriegsgott Ares. Eine andere Deutung stellt sie als Siegerin im Urteil des Paris dar. Bei unparteiischer Beurteilung könne man aber kaum zu diesem Schlusse kommen, da der Blick der Aphrodite in die Ferne gerichtet ist und nichts Sieghaftes hat, ein Moment, das auch in der ganzen Haltung des Körpers zum Ausdruck kommt. Viel Wahrscheinlichkeit spricht für die Anschauung, daß Aphrodite einen Schild in der Hand gehalten hat und sich in diesem spiegelte, ein Vorgang, mit dem auch die Haltung des Körpers im Einklang stehen würde. Zum Schluß gab Herr Professor Semrau über verschiedene Abbildungen der Venus und die Beziehung der einzelnen Bilder zu einander Erläuterungen.

– **Aus dem Gymnasium.** Die Herren Oberlehrer Dr. Wilhelm und Semrau vom hiesigen Königlichen Gymnasium sind zu Professoren ernannt worden. – Die Ferienreise der Schüler der Oberklassen des Königlichen Gymnasiums und Realgymnasiums führt diesmal an die See. Als Reiseziel ist gewählt Rügen und Kopenhagen mit einem Abstecher nach Bornholm. Leiter der Reise, an welcher 6 Oberlehrer und 33 Schüler teilnehmen, ist wiederum Herr Gymnasialdirektor Dr. Kanter.

– **Zur Lohnbewegung unter den Bäckergesellen.** Die Bemühungen auswärtiger Agitatoren, den hiesigen Bäckergesellen ihre Lohn- und Arbeitsverhältnisse „recht klar vor Augen zu führen" und ihre Lage als recht trostlos hinzustellen, scheinen nur ein Strohfeuer entfacht zu haben. Daß die hiesigen Bäckergesellen, wie ihnen von einem Hamburger Kollegen klargemacht wurde, in Ermangelung einer genügenden Organisation „noch nicht reif genug" sind, um zu dem „Universalmittel", dem Streik, zu greifen, muß ihnen wohl eingeleuchtet haben. Das bewies die letzte Versammlung in der „Ostbahn", in der insgesamt ein Dutzend Personen, darunter nur die Hälfte Thorner Bäckergesellen, anwesend waren. Zur Verhandlung mit den Vertretern der Bäckermeister am 11. d. Mts. erschienen sechs Vertreter der Gesellen, von denen seitens der Innung nur zwei anerkannt wurden, so daß die Verhandlungen nicht stattfanden. Die daraufhin in der letzten Versammlung beschlossenen Einigungsverhandlungen mit der Innung durch Vermittelung des Gewerbegerichts können nicht stattfinden, da, wie uns mitgeteilt wird, nur noch ein Bäckergeselle die „Lohnkommission" bildet. Da die bisherigen Bemühungen ein Schlag ins Wasser waren, drohen die Gesellen mit der Errichtung einer eigenen Bäckerei. Für Freitag den 22. d. Mts., ist eine neue Versammlung der Bäckergesellen in der „Ostbahn" anberaumt.

– **Zum Verkehr mit Rußland.** Die Station Grajewo meldet amtlich, daß Güter nach Bialystok, Petersburg-Warschauer und Polljaßje-Bahn und hintergelegenen Stationen bis auf weiteres nicht angenommen werden, ausgenommen Eilgut und Gepäck. – Die russische Paßsteuer, die mit 5 Rubel für Jahrespässe zur Deckung des russisch-japanischen Krieges erhoben wurde, ist jetzt aufgehoben worden.

– **Besitzveränderung.** Gestern ist das Gasthaus „Zum Goldenen Löwen" in Thorn-Mocker von Herrn Jonatowski an einen Berliner Geschäftsmann zum Preise von 64 000 Mk. verkauft. – Wie uns Herr Schiemann zu dem gestern gemeldeten Verkauf des „Wiener Café" mitteilt, beträgt der von dem neuen Besitzer zu zahlende Kaufpreis nicht 68 000 Mk., wie berichtet, sondern 69 000 Mk.

– **Schwurgericht.** Wegen vorsätzlicher Brandstiftung hatte sich heute der aus der Untersuchungshaft vorgeführte Arbeiter Paul Richau, zuletzt in Witzleben wohnhaft, zu verantworten. Als Verteidiger fungierte Justizrat Aronsohn. Der Anklage lag folgender Sachverhalt zugrunde: In der Nacht zum 18. Oktober 1903 brannte in Gurske eine der Witwe Pauline Marohn daselbst gehörige Instkate vollständig nieder. Der Verdacht der Brandstiftung lenkte sich sofort auf den Angeklagten, der mehrere Jahre hindurch bei der Frau Marohn in Diensten gestanden hatte, kurz vor dem Brande aber entlassen worden war. Zur Ueberführung des Beschuldigten führte die Anklage aus, daß Richau zeitweise in der leerstehenden Kate seine Sachen untergebracht, dort auch genächtigt habe, daß er einige Stunden vor Ausbruch des Feuers äußerte: „Heute wird die Kate noch in Flammen aufgehen", und daß er sich in der Brandnacht dort zu schaffen gemacht habe. Des weiteren wurde von der Anklage behauptet, daß der Angeklagte bei seinen vier ersten verantwortlichen Vernehmungen die Täterschaft entschieden in Abrede gestellt, bei seiner fünften Vernehmung aber zugestanden habe, daß auch endlich für die Schuld des Angeklagten sein Verschwinden bald nach dem Brande spreche. Der Angeklagte stellte heute in Abrede, der Brandstifter gewesen zu sein. Auf Vorhalt des Vorsitzenden, weshalb er die Brandstiftung im Vorverfahren eingestanden habe, vermochte der Angeklagte eine aufklärende Antwort nicht zu geben. Die Geschworenen erachteten den Angeklagten aufgrund der Beweisaufnahme für überführt, bejahten die Schuldfrage und verneinten die auf Antrag des Verteidigers gestellte Frage nach dem Vorhandensein mildernder Umstände. Diesem Spruche gemäß verurteilte der Gerichtshof den Angeklagten zu 2 Jahren Zuchthaus.

– **Gefunden:** Eine silberne Brosche.

– **Der Wasserstand der Weichsel** bei Thorn betrug heute 2,36 Meter über Null, bei Warschau 2,60 Chwalowice –,– bei Zakroczyn –,– Meter.

– **Meteorologisches.** Temperatur + 12, höchste Temperatur + 28, niedrigste + 9, Wetter: heiter. Wind: nordost. Luftdruck: 28,1. Voraussichtliche Witterung für morgen: Mäßige nördliche Winde, vorwiegend heiter, trocken, Temperatur nicht erheblich verändert.

Schillno, 20. Juni 1906.

Am Montag abend wollte der Sohn des Holzdeklaranten Düsseldorf den Heizer des hier am Weichselufer stationierten Choleradampfers durch einen Revolverschuß erschrecken. Der Schuß ging nicht los; die Waffe entlud sich aber bei näherer Prüfung und die Kugel drang dem Düsseldorf in den Kopf. Es ist fraglich, ob der Verwundete am Leben erhalten bleibt, da die Kugel noch nicht entfernt werden konnte.



N. N. Das Höchsteinkommen der Berliner Volksschulrektoren beträgt 5600 Mk. und setzt sich wie folgt zusammen: Grundgehalt 2400 Mk., Alterszulagen 2400 Mk. (nach 31jähriger Dienstzeit) und freie Dienstwohnung im Werte von etwa 800 Mk. Wegen einer Erhöhung vom 1. April n. Js. ab, schweben Unterhandlungen.



* **Ueber neue Unwetter in Westdeutschland,** wo wolkenbruchartige Regen und Hagel großen Schaden anrichteten, erhalten wir folgende Drahtberichte: In München-Gladbach ist am Montag ein wolkenbruchartiger Regen niedergegangen, der einen noch nicht übersehbaren Schaden angerichtet hat. Die Straßen standen einen Meter hoch unter Wasser. Die eindringenden Wassermengen löschten in mehreren Fabriken die Kesselfeuerung aus. – In Dillingen a. d. Saar ging ein fürchterliches, einstündiges Hagelwetter nieder, Felder und Baumfrüchte sind bis auf den letzten Halm zerschlagen. Auch aus dem Moseltal laufen Unwetternachrichten ein. Im Moselweinort Zeltingen richtete das Wetter schweren Schaden an. Der Bahndamm wurde überschwemmt. In Uerzig erschlug der Blitz den Feldhüter Steilen. – Das Unwetter hat am Mittel- und Niederrhein strichweise großen Schaden angerichtet. Unzählige Fernsprechleitungen sind zerstört, auch in einzelnen Weinbergen hat das Unwetter Spuren der Verwüstung zurückgelassen. In Köln schlug ein Blitzstrahl in eine mit Passanten besetzte Wirtschaft. Die Hausbewohner und Gäste blieben glücklicherweise unversehrt.

* **Hochwasser in Böhmen.** Aus Prag wird gemeldet: Bei der Hochwasserkatastrophe im Sazawa-Gebiet sind 37 Wohngebäude, eine Anzahl Wirtschaftsgebäude und mehrere Mühlen zerstört worden, ebenso sind bei neun großen Fischteichen die Dämme durchbrochen worden. Das Fischmaterial ist fortgeschwemmt. Auch die Parkanlagen des Konopischter Schlosses des Erzherzogs Franz Ferdinand sind durch einen Dammbruch überschwemmt und schwer beschädigt. Der Schaden zählt nach Hunderttausenden. 16 Personen, meist Frauen und Kinder, sind ertrunken.

* **Kurze Chronik.** Die Ermordung eines sechsjährigen Knaben in Lüdenscheid durch einen Verwandten der Eltern des Knaben hält die Bevölkerung in begreiflicher Aufregung; der Körper des Knaben war von Messerstichen in geradezu grauenhafter Weise zerfleischt. Nach Aussage der Aerzte muß das Kind einen martervollen Tod gestorben sein. Der Täter erhängte sich, er hatte ein Zerwürfnis mit den Eltern des Kindes, an denen er sich auf diese Weise rächte. – Die 20jährige Schneidertochter Landsknecht in Hamburg spaltete ihrem angetrunkenen Vater den Schädel durch einen Beilhieb, als er in die Wohnung seiner getrennt von ihm lebenden Ehefrau eindrang. – Bei Meinburg in Niederbayern wurde die gräßlich verstümmelte Leiche des 35jährigen Handlangers Mendl aufgefunden. Der Mordtat dringend verdächtig wurde der Bauerssohn Grassel verhaftet; es ist unaufgeklärt, ob ein Raubmord, Lustmord oder Racheakt vorliegt. – Mißhandlung eines Untergebenen unter Mißbrauch der Dienstgewalt führte den Hauptmann und Kompagniechef Z. vom Grenadierregiment Nr. 12 vor das Kriegsgericht der fünften Division in Frankfurt a./O. Das Urteil lautete auf sechs Wochen Stubenarrest. Während der ganzen Dauer der Verhandlung war die Oeffentlichkeit ausgeschlossen. – Die Gebrüder Dieckſche Farbenfabrik in Wernigerode ist über Nacht vollständig niedergebrannt. – In Frankfurt a. M. wurden, wie ein Telegramm meldet, vier Bauunternehmer wegen betrügerischen Bankerotts verhaftet. – Der Münchener Kriegsschüler Max Leipold, Sohn eines Professors in Regensburg, Fähnrich beim 6. Feldartillerie-Regiment, hat sich in der elterlichen Wohnung erschossen; der Grund ist unbekannt. – In Rödelheim erhängten sich, wie ein Telegramm meldet, ein 55jähriger Bahnarbeiter und seine 16jährige Tochter, weil beide in einem sträflichen Verhältnis zu einander standen. – Den Berliner Morgenblättern zufolge überfuhr der Schnellzug Köln-Leipzig bei Freienohl einen Leiterwagen, der vollständig zertrümmert wurde. Von den Insassen wurde einer getötet und einer schwer verletzt. – Dem „Berl. Lokalanz." zufolge hat in Albing in Niederbayern der Maurer Renner seine Ehefrau bestialisch totgemartert.



Die Vorgänge in Rußland.

Moskau, 20. Juni. Bei dem hier garnisonierenden 1. **Donschen Kosakenregiment** wurde von der Polizei eine **Haussuchung** vorgenommen. Die hierüber empörten Kosaken beschlossen in einer Versammlung einstimmig, an der Unterdrückung der Volksunruhen sich nicht zu beteiligen.

Petersburg, 20. Juni. Der **Bäckerstreik** hat sich nun auch auf die benachbarten Sommerfrischen ausgedehnt.

Ein polnisches Komplott gegen Roosevelt.

Neuyork, 20. Juni. Ein **Anarchistenkomplott** zur **Ermordung Roosevelts** ist entdeckt. Salaszkiwicz, der frühere Präsident des **polnischen Klubs** von Portland Oregon, beschuldigte Klubgenossen, daß sie Vereinsmittel mißbraucht hätten, um einen Anschlag vorzubereiten. Angeblich haben 80 Propagandisten sich in Portland verschworen und hätten bereits eine geeignete Gelegenheit, in Washington erforschen lassen.

Brunsbüttelkoog, 20. Juni. **Der Kaiser** ist vormittags an Bord der „Leipzig" hier eingetroffen und fuhr dann durch den Nord-Ostseekanal nach Kiel.

Kiel, 20. Juni. Der **Kronprinz** ist heute hier eingetroffen und hat sich am Vormittag an Bord seiner Jacht „Angela II" begeben, um an der ersten **Wettfahrt im Kieler Hafen** teilzunehmen.

Hof (Bayern), 20. Juni. Beim Baden in einer mit Wasser gefüllten Lehmgrube sind **drei Knaben** im Alter von 9 bis 12 Jahren **ertrunken.**

Leipzig, 20. Juni. Das Reichsgericht verwarf gestern die Revision des **Banklehrlings Karl Brunke,** der vom Landgericht Braunschweig am 21. März wegen **Tötung der Geschwister Haars** mit deren Einwilligung sowie wegen Diebstahls in 20 Fällen zu 8 Jahren Gefängnis verurteilt worden war.

Oran, 20. Juni. Bei dem **Einsturz eines Neubaues** wurden 35 Arbeiter verschüttet. Bisher sind 16 Personen aus den Trümmern hervorgezogen worden, von denen 15 schwer verletzt sind und 1 tot ist.

Bukarest, 20. Juni. Gestern fand unter großem Gepränge die **Eröffnung der Nationalausstellung** statt. Das Königspaar, der Thronfolger mit Gemahlin wurden lebhaft begrüßt. Der Handelsminister hielt die Eröffnungsrede und rühmte sodann die Verdienste des Königs. Der König erwiderte mit einer längeren Rede, in der er günstige Entwickelung des Landes schilderte.

Kurszettel der Thorner Zeitung.

(Ohne Gewähr.)

Berlin, 20. Juni.		19. Juni
Privatdiskont	3¾	3⅞
Österreichische Banknoten	85,25	85,20
Russische "	214,75	215,–
Wechsel auf Warschau	–,–	–,–
3½ pZt. Reichsanl. unk. 1905	99,60	99,60
3 pZt. "	87,60	87,40
3½ pZt. Preuß. Konsols 1905	99,60	99,60
3 pZt "	87,60	87,50
4 pZt. Thorner Stadtanleihe	102,50	102,50
3½ pZt. " " 1895	–,–	–,–
3½ pZt. Wpr. Neulandsch. II Pfdbr.	97,60	97,60
3 pZt. " " II "	85,40	85,40
4 pZt. Rum. Anl. von 1894	91,40	91,50
4 pZt. Russ. unif. St.-R.	71,80	71,–
4½ pZt. Poln. Pfandbr.	86,60	87,50
Gr. Berl. Straßenbahn	187,50	187,90
Deutsche Bank	235,50	235,75
Diskonto-Kom.-Ges.	183,50	183,20
Nordd. Kredit-Anstalt	122,–	121,50
Allg. Elektr.-A.-Ges.	222,75	222,25
Bochumer Gußstahl	253,–	251,25
Harpener Bergbau	215,90	216,–
Laurahütte	240,75	241,10
Weizen: loko Newyork	94,–	94¼
" Juli	183,–	182,25
" September	178,75	177,75
" Dezember	180,50	180,–
Roggen: Juli	158,75	158,25
" September	155,50	155,–
" Dezember	156,75	156,25

Reichsbankdiskont 4½ %, Lombard-Zinsfuß 5½ %

Holzverkehr auf der Weichsel.

Bei Schillno passierte stromab: Von M. Zuckermann per A. Zuckermann, 3 Traften: 1891 kieferne Rundhölzer. Von Bengsch per Mecklenburg, 1 Traft: 544 kieferne Rundhölzer. Von Bengsch per Ziese, 3 Traften: 1894 kieferne Rundhölzer. Von F. Urbanski per Spinadel, 2 Traften: 480 kieferne Rundhölzer, 4300 kieferne Balken, Mauerlatten und Timber.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Thorn belegene, im Grundbuche von Thorn Bromberger-Vorstadt Band IV Blatt 99 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Maurers und Technikers **Wilhelm Beichle** in Thorn, zurzeit Soldat im Fuß-Artillerie-Regiment Nr. 71 in Graudenz, eingetragene Grundstück

am 24. August 1906,
vorm. 9½ Uhr

durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 22 — versteigert **werden.**

Das Grundstück ist ein Hofraumgrundstück, in der Thalstraße Nr. 30 in Thorn belegen, in der Gebäudesteuerrolle unter Nr. 1363 und in der Grundsteuermutterrolle unter Artikel 326 eingetragen und ist 4 ar 60 qm groß.

Es enthält ein Wohnhaus mit Seitenflügel und Hofraum, sowie ein Hinterhaus, mit zusammen 3810 Mk. Nutzungswert.

Thorn, den 18. Juni 1906.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung

In unser Handelsregister Abteilung A ist heute unter der Nummer 72 die Firma **Robert Reinelt in Culmsee,** Inhaber Kaufmann **Robert Reinelt in Culmsee** eingetragen worden.

Culmsee, den 16. Juni 1906.

Königliches Amtsgericht.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Die Ausfertigung von

Jagdscheinen

erfolgt jetzt im **Zimmer Nr. 50** des Rathauses (Ostseite, 2 Treppen).

Thorn, den 19. Juni 1906.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Es ist in letzter Zeit häufig vorgekommen, daß Personen, welche
a) den Betrieb eines stehenden Gewerbes anfingen,
b) das Gewerbe eines Anderen übernehmen und fortsetzen und
c) neben ihrem bisherigen Gewerbe oder an Stelle desselben ein anderes Gewerbe anfingen,

diesseits erst zur Anmeldung desselben angehalten werden mußten.

Wir nehmen demzufolge Veranlassung, die Gewerbetreibenden darauf aufmerksam zu machen, daß nach § 52 des Gewerbesteuergesetzes vom 24. Juni 1891 bezw. Artikel 25 der hierzu erlassenen Ausführungsanweisung vom 4. November 1895 **der Beginn eines Betriebes vorher oder spätestens gleichzeitig mit demselben bei dem Gemeinde-Vorstande anzuzeigen ist.**

Diese Anzeige muß entweder schriftlich oder zu Protokoll erstattet werden. Im letzteren Falle wird dieselbe in der Sprechstelle für Bureau I, Rathaus 1 Treppe, Zimmer Nr. 19 entgegengenommen.

Wenn nun auch nach § 7 a. a. O. Betriebe, bei denen weder der jährliche Ertrag 1500 Mk., noch das Anlage- und Betriebskapital 3000 Mk. erreicht, von der Gewerbesteuer befreit sind, so entbindet dieser Umstand nicht von der Anmeldepflicht.

Die Befolgung dieser Vorschriften liegt im eigenen Interesse der Gewerbetreibenden, denn nach § 70 des im Absatz 2 erwähnten Gesetzes verfallen diejenigen Personen, welche die gesetzliche Verpflichtung zur Anmeldung eines steuerpflichtigen Gewerbebetriebes innerhalb der vorgeschriebenen Frist nicht erfüllen, in eine dem doppelten Betrage der einjährigen Steuer gleiche Geldstrafe, während solche Personen, welche die Anmeldung eines steuerfreien stehenden Gewerbebetriebes unterlassen, auf Grund der §§ 147 und 148 der Reichs-Gewerbeordnung mit Geldstrafen und im Unvermögensfalle mit Haft bestraft werden.

Thorn, den 14. Juni 1906.

Der Magistrat.
Steuer-Abteilung.

Bekanntmachung.

Die **Lieferung des Brennholzes** für die nachstehenden städtischen Institute bis zum 1. September 1906 soll vergeben werden und zwar in folgenden Losen:

1.	für das Rathaus	300	rm Kiefernkloben 1. Kl.
2.	für das Katharinenhospital	120	" " "
3.	für das Bürgerhospital	180	" " "
4.	für das St. Georgenhospital	90	" " "
5.	für das St. Jakobshospital	130	" " "
6.	für die höhere Mädchenschule	40	" " "
7.	für die Knabenmittelschule	8	" " "
8	für die Bürgermädchenschule und II. Gemeindeschule	150	" " "
9.	für die III. Gemeindeschule	30	" " "
10	für die IV. Gemeindeschule	6	" " "
11.	für die I. Gemeindeschule	100	" " "
12.	für die evangelische Knabenschule und die evangelische Mädchenschule Mocker	16	" " "
13.	für die katholische Knabenschule Mocker	12	" " "
14.	für die katholische Mädchenschule Mocker	12	" " "

Schriftliche Angebote auf die einzelnen Lose oder auf das ganze Quantum und zwar mit Angabe der Preisforderung für je 1 Klafter (4 rm) inkl. Anfuhr an das pp. Institut sind bis zum **Freitag, den 29. Juni cr,** vormittags 9 Uhr 30 Minuten, verschlossen und versiegelt, auf dem Bureau I des Rathauses abzugeben.

Die Eröffnung der Briefe erfolgt dort an dem genannten Tage um 9 Uhr 45 Minuten in Gegenwart der eventl. erschienenen Submittenten.

Die Lieferungsbedingungen werden im Termin bekannt gemacht, können aber auch im Bureau I eingesehen werden oder von dort abschriftlich gegen Zahlung von 40 Pfg. Schreibgebühren bezogen werden.

Thorn, den 15. Juni 1906.

Der Magistrat.

Gewerbeschule zu Thorn.

Am 18. Oktober d. Js. werden zwei Abteilungen,

die Bauschule und die Handelsschule,

eröffnet.

An der **Bauschule** wird in zwei Halbjahrskursen (IV. u. III. Klasse) unterrichtet.

Der Lehrplan ist der gleiche wie an den vollklassigen Königlichen Baugewerkschulen.

Nach erfolgreichem Besuche der III. Klasse können die Schüler, ohne sich einer Prüfung unterziehen zu müssen, in die II. Klasse jeder Königlichen Preußischen Baugewerkschule eintreten.

An der **Handelsschule** werden getrennte Kurse für junge Handelsbeflissene und Mädchen eingerichtet. Der erstere Kursus dauert 1 Jahr, der letztere 2 Jahre.

Zum Eintritt in den ersten Jahreskursus für junge Mädchen ist mindestens der Nachweis des erfolgreichen Besuches einer 6klassigen Volksschule erforderlich.

In den zweiten Jahreskursus unmittelbar eintreten können junge Mädchen, welche eine höhere Schule mit gutem Erfolge besucht haben.

Alles weitere besagen die Lehrpläne, welche kostenfrei versandt werden.

Da nur eine beschränkte Zahl von Schülern Aufnahme finden kann, wird baldigste Meldung angeraten.

Direktion: **Opderbecke,** Prof.

M.-G.-V. „Liederfreunde".
Morgen Donnerstag:
Wichtige Besprechung u. Probe zum Sängerfest.
Vollzähliges Erscheinen dringend notwendig.
Der Vorstand.

Krieger-

Verein
Gramtschen und Umgegend.
Am 24. Juni cr., nachm. 3 Uhr im Lokale des Herrn **Felske,** Gramtschen:
Sommerfest
bestehend in
Konzert, Preisschiessen, Belustigungen für Kinder u. Tanz.
Freunde und Gönner des Vereins werden hierdurch freundlichst eingeladen.
Der Vorstand.

Sonntag, d. 24. Juni, nachmittags 4 Uhr
veranstaltet der
kathol. Frauenverein St. Vincent à Paulo
im Schützenhause Thorn, Schloßstr. 9
einen
BAZAR
zur Unterstützung der Armen, verbunden mit **Konzert u. Tombola.**
Gütige Spenden werden **Sonntag, den 24. d. Mts,** vorm. von 11 Uhr an im Schützenhause entgegengenomm.
Eintritt 25 Pfg. Kinder 10 Pfg.
Um zahlreichen Besuch bittet
Der Vorstand.

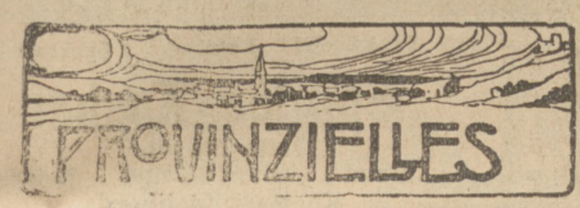
Hierzu eine Beilage, und ein Unterhaltungsblatt.

Thorner  Zeitung

Begründet anno 1760

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Beilage zu Nr. 142 — Donnerstag, 21. Juni 1906.



Briesen, 18. Juni. Bei dem am Sonntag von der Schützengilde veranstalteten Festschießen errang Herr Fabrikbesitzer Adolf Werner den von dem Hauptvorstand des Deutschen Ostmarkenvereins gestifteten Wanderorden. — Herr Gutsbesitzer Funck hat sein gegen 570 Morgen großes Gut Königlich-Roßgarth an die Ansiedlungskommission verkauft. Der Verkaufspreis beträgt rund 470 Mk. für den Morgen. Herr F. kaufte das Gut im Jahre 1901 für 215 000 Mk.

Marienwerder, 18. Juni. Herr Eisenbahndirektionspräsident Heisius aus Danzig besichtigte am Sonnabend mit mehreren Räten der Direktion die Arbeiten am Bau der neuen Weichselbrücke bei Grabau.

Marienburg, 18. Juni. Zu dem gestrigen Taubstummenfest waren über 300 Taubstumme männlichen und weiblichen Geschlechts erschienen. Vormittags wurde für beide Konfessionen Gottesdienst abgehalten. Danach fand im Gesellschaftshause ein Festessen statt, dem sich abends Theateraufführungen 2c. anschlossen. — Der Arbeiter Johann D. aus Dt. Damerau, Kr. Stuhm, der gestern abend am Blume-Denkmal seinen Rausch ausschlafen wollte, stürzte einen etwa 10 Meter tiefen, steilen Abhang herunter, wobei er sich starke Verletzungen am Kopfe zuzog. Er mußte dem Krankenhause zugeführt werden.

Pr. Holland, 19. Juni. Im reizvollen preußischen Oberland, in Pr. Holland mit seiner ragenden Burg hatten sich diesmal die Vertreter der ostpreußischen Städte zu ernster Arbeit zusammengefunden. Mit allen Zügen trafen sie im Laufe des Sonntags ein, am Bahnhofe festlich empfangen und durch die im vollsten Flaggenschmuck prangende Stadt nach den Quartieren geleitet. Nach kurzer Rast ging's dann zu dem gemeinsamen Treffpunkt, dem Schützenhausgarten, in dessen Saal auch die Verhandlungen stattfinden sollen. Gestern allerdings wurde die Arbeit noch beiseite gestellt, wurde bei Konzertmusik der Stadtkapelle zu fröhlicher Runde zusammengerückt, Rede und Gegenrede getauscht. Bürgermeister Podzun begrüßte die lieben Gäste namens der gastlichen Stadt Pr. Holland, die ihr Bestes tun werde, ihnen den Aufenthalt so angenehm als nur möglich zu machen. An Stelle des im Herrenhause weilenden Vorsitzenden des Ostpreußischen Städtetages, Oberbürgermeisters Körte-Königsberg, dankte der stellvertretende Vorsitzende, Justizrat Siehr-Insterburg mit einem Hoch auf die gute Stadt Pr. Holland.

Osterode Ostpr., 19. Juni. Das XVII. Gauturnfest feierte hierselbst der „Drewenzgau des Kreises I. Nordosten der „Deutschen Turnerschaft". Sonnabend abend fand im „Elisenhof" die Begrüßung der recht zahlreich erschienenen auswärtigen Gäste durch den hiesigen Männer-Turnverein statt, an welche sich ein sehr stark besuchter Kommers anschloß. Sonntag um 6 Uhr morgens hatte man sich im Vereinslokale der hiesigen Turner zu einem Wetturnen versammelt. Mit dem Dampfer „Osterode" unternahm man hierauf eine Fahrt auf dem Drewenzsee und oberländischen Kanal, die bei herrlichem Wetter einen recht schönen Verlauf nahm. Um 11½ Uhr vormittags begann dann der „Gauturntag" im „Elisenhof". Es kamen vornehmlich interne Angelegenheiten des Turnverbandes zur Sprache. Nach einem Festessen und einem Festzug durch die Straßen fand ein sehr gut besuches Gartenkonzert nebst Schauturnen statt.

Skurz, 18. Juni. Die hiesige Adlerapotheke ist zum 1. Oktober an den Apotheker Dr. Müller in Deutmannsdorf verkauft worden. Der frühere angezeigte Verkauf an Apotheker Schlobinski ist rückgängig gemacht worden. Die Regierung hat den Bau des Katasteramts und der Forstkasse genehmigt.

Crone a. Br., 18. Juni. Der Arbeiter Porazinski in Goscieradz verübte Selbstmord, indem er sich erhängte. Der Beweggrund zur Tat ist unbekannt.

Wilichowo, 18. Juni. Der Gemeindevorsteher von Wojnowice wurde wegen Brandstiftungsverdacht verhaftet.

Gnesen, 18. Juni. In einer hiesigen Familie, wo schulpflichtige Kinder sind, wurden amtlicherseits die Pocken festgestellt.

Posen, 18. Juni. Herzog Ernst Günther von Schleswig-Holstein, der Bruder der Kaiserin, trifft heute nacht hier ein und steigt im Hotel de Rome ab. Er wird an der Konferenz der preußischeu Landwirtschaftskammern teilnehmen.



Thorn, den 20. Juni.

— **Die Eisenacher Kirchenkonferenz** beschloß die Einführung einer Konfirmationsbescheinigung zwecks Beurkundung der Zugehörigkeit zur evangelischen Kirche.

— **Verkehr mit Rußland.** Auf eine Anfrage, ob beide Exemplare der Zoll-Inhaltserklärung, von denen ausländische, für Rußland bestimmte Postpakete begleitet sein müssen, der Stempelsteuer unterliegen oder nur das eine Exemplar, das an die Postanstalten geht, hat das russische Zolldepartement im Einvernehmen mit dem Departement für direkte Steuern erklärt, daß das eine Exemplar solcher Erklärungen als für die Postanstalten bestimmt auf Grund des Artikels 71, Punkt 17, des Stempelsteuergesetzes, der Stempelsteuer nicht unterliegt, aber auch das andere Exemplar, da es lediglich für die zollamtliche Besichtigung, die besonders im behördlichen Interesse eingeführt ist, dient, auf Grund des Artikels 62, Punkt 4, des Stempelsteuergesetzes von der Stempelsteuer befreit ist.

— **Zum deutschen Bundeskegeln,** das vom 7. bis 13. Juli in Magdeburg stattfindet, haben Gönner und Bundesvereine Preise im Betrage von 30 000 Mark gestiftet.

— **Die Kehrseite der Postschließfächer.** Die Errichtung von Postschließfächern ist in der Kaufmannswelt immer mehr üblich geworden. Die betreffenden Schlüsselinhaber sind dadurch in die Lage gesetzt, ihre Postsachen zu jeder Zeit, auch außerhalb der Dienststunden, abholen zu lassen. Zum großen Teil ist nun unter dem Publikum auch die Meinung verbreitet, daß solche Schließfächer eine größere Sicherheit für die Erlangung der Postsachen böten. Dem ist aber nicht so. Wenigstens behauptet die Postdirektion zu Düsseldorf in einem Rechtsstreit, daß die Postschließfächer nur zur größeren Bequemlichkeit des Publikums eingerichtet seien, nicht aber zugleich für die größere Sicherheit der Sendungen. Im vorliegenden Fall hatte sich ein früherer Angestellter einer Firma in Düsseldorf trotz des für die Firma eingerichteten Schließfaches vom Schalter aus für 375 Mk. auf die Firma lautende Postanweisungeu aushändigen lassen und auf diesen die Unterschrift gefälscht. Für das verloren gegangene Geld suchte die Firma nun den Postfiskus haftbar zu machen, da die Anweisungen überhaupt nicht mehr am Schalter oder höchstens demjenigen, der sich als Inhaber der Schlüssel legitimierte, ausgehändigt werden dürften. Die Sicherheit des Postschließfaches sei damit illusorisch gemacht worden. Der Fiskus bestreitet dies. Das Landgericht Düsseldorf, wie das Oberlandesgericht Köln pflichteten der Ansicht des Fiskus bei und erkannten auf Abweisung der Schadenersatzklage. Gegen das landgerichtliche Urteil suchte der Kläger vergeblich im Wege des Revisionsverfahrens anzukämpfen. Der dritte Zivilsenat des Reichsgerichts erkannte auf Zurückweisung der Revision.

— **Um den Ladenpreis.** Ein Urteil von prinzipieller Bedeutung hat die Berliner Warenhausfirma A. Jandorf u. Co. in drei Instanzen erfochten. Die Firma hat ein Kursbuch, dessen Ladenpreis 50 Pfennig beträgt, zu 40 Pfennig verkauft. Die Verlagsfirma hatte daraufhin die Unterlassungs- und Schadenersatzklage gegen das Warenhaus eingeleitet, ist aber laut „Konf." in allen drei Instanzen — vom Landgericht I, Kammergericht und Reichsgericht — abgewiesen worden. In einem ähnlichen Falle hat vor einiger Zeit das Oberlandesgericht Naumburg a. S. zu ungunsten der beklagten Firma entschieden.

— **Erledigte Schulstellen.** Stelle an der Stadtschule zu Baldenburg, evangel. (Meldungen bei dem Kgl. Kreisschulinspektor, Schulrat Lettau in Schlochau.) Zweite Stelle zu Gr. Schönhorst, Kreis Rosenberg, evangel. (Meldungen bei der Fürstlich Reuß-Plauenschen Kammer in Schleiz.) Alleinige Stelle zu Bagnitz, Kreis Tuchel, evangel. (Kreisschulinspektor Bruhy zu Tuchel.)

— **Wegen Körperverletzung im Amte** ist am 25. August v. Js. vom Landgerichte Thorn der Lehrer Theodor Steltner zu Strafe verurteilt worden. Er hatte mehrere Schülerinnen veranlaßt, einer anderen Schülerin Ohrfeigen zu geben, um damit „erziehlich auf diese einzuwirken". Ohrfeigen sind aber als zulässiges Züchtigungsmittel nicht anerkannt. Die Revision des Angeklagten wurde am Freitag vom Reichsgericht verworfen.

— **Bericht über den Schlachtbetrieb und die Fleischbeschau im städtischen Schlachthause Thorn** während des Winter-Halbjahres 1905/06. Im hiesigen Schlachthause sind während des Winterhalbjahres 1. Oktober 1905 bis 1. April 1906 geschlachtet: 453 Bullen, 143 Ochsen, 1011 Kühe und 660 Jungrinder, zusammen 2267 (1957) Rinder, 104 (79) Pferde, 2416 (2804) Kälber, 1753 (1329) Schafe, 188 (181) Ziegen, zusammen 4357 (4314) Kleinvieh und 6763 (8875) Schweine, im Ganzen 13 479 (15 255) Tiere. Zur Untersuchung eingeführt ist das auswärts ausgeschlachtete Fleisch von: 252 (233) Großvieh, 163 (249) Kleinvieh und 240 (478) Schweinen, im Ganzen 655 (960) Tiere. Es sind hiernach ca. 2000 Schweine weniger geschlachtet als im entsprechenden vorigen Winterhalbjahr, dieser Rückgang ist zurückzuführen auf den Mangel an Schweinen in hiesiger Gegend, der eine andauernde hohe Preislage derselben und eine bedeutende Einschränkung des Fleischkonsums zur Folge hatte. Die stärksten Schlachttage waren: am 26. Oktober 1905 für Rinder mit 44 Stück, am 28. Februar 1906 für Kleinvieh mit 104 Stück, am 22. März 1906 für Schweine mit 136 Stück. Die höchste Tageseinnahme belief sich auf 513,40 Mark und fiel auf den letztgenannten Tag, an welchem außer den obigen 136 Schweinen noch 30 Rinder und 51 Kleinvieh geschlachtet wurden. Von diesen im Schlachthause untersuchten Tieren sind 199 Stück beanstandet. Davon sind wegen nachstehender Krankheiten bezw. deren Folgeerscheinungen ganz beanstandet und vernichtet: 5 Rinder, 3 Kälber, 3 Schweine, 1 Schaf (Tuberkulose), 1 Rind (eitrige Bauchfellentzündung-Pyaemie), 2 Kälber (eitrige Nabelvenenentzündung-Pyaemie), 6 Kälber (Kälberlähme-Septicaemie), 1 Schwein, 1 Kalb (in der Agonie geschlachtet), 1 Schwein (stark-finnig). Nach Entfernung der erkrankten Teile und Organe sind unter Aufsicht und Angabe der Beschaffenheit auf der Freibank verkauft: im gekochten Zustande: 15 Rinder, 26 Schweine (Tuberkulose), 6 Rinder, 1 Schwein (finnig), 7 Schweine (Schweineseuche), 1 Schwein (Rotlauf), im rohen Zustande auf der Freibank verkauft: 24 Rinder, 5 Schweine, 3 Schafe, 2 Kälber (Tuberkulose), 1 Rind, 1 Schaf, 3 Kälber (Abmagerung), 7 Kälber (Magerkeit und Unreife), 12 Kälber (Gelenkentzündung), 8 Kälber (Gelbsucht infolge Kälberruhr), 2 Rinder (wässerige Beschaffenheit des Fleisches), 1 Rind, 1 Kalb (Brust- und Bauchfellentzündung), 2 Kühe, 5 Kälber (Notschlachtung), 7 Eber, 2 Ziegenböcke (widerlicher Geschlechtsgeruch), 23 Rinder (schwachfinnig, d. h. in deren Fleisch bei eingehender Untersuchung nur eine Finne gefunden wurde). Ferner wurden beanstandet und vernichtet mehrere Rinderköpfe und Zungen (wegen Actinomgeose), sowie in zahlreichen Fällen einzelne Organe: Lungen, Lebern 2c. die tuberkulös erkrankt, oder durch Entzündungen verändert, oder mit Parasiten (Echinococcen, Distomen 2c.) behaftet waren, bei Freigabe des sonstigen Fleisches. Außerdem sind mehrere ungeborene Kälber beseitigt.



* **Eine Erbschaft von 300 000 Mark** mit seltsamem Hindernis ist der Stadt Magdeburg zugefallen. Das Kapital ist zur Errichtung eines Blindeninstituts bestimmt. Der dieser Tage verstorbene Erblasser hat aber die Stadt nur für den Fall als Erbin eingesetzt, daß sie den Nachweis dafür erbringt, ein etwa neunjähriger Knabe, für den der Verstorbene, ein alter Junggeselle, bisher den Unterhalt bestritten hatte, sei nicht sein Kind. Die seit Jahren verschollene Mutter des Kindes hatte behauptet, der nun verstorbene Erblasser sei der natürliche Vater dieses Knaben. Der Verstorbene hatte damals, um allen Skandal zu vermeiden, den Unterhalt für den Knaben übernommen, die Vaterschaft aber entschieden bestritten. Jetzt soll Klarstellung in diesem Punkte erfolgen. Vermag die Stadt den Beweis zu führen, daß der Erblasser nicht der Vater des Kindes ist, dann fließen ihr die 300 000 Mk. zu, sonst nicht. Nach so langen Jahren wird diese Beweisführung nicht ganz einfach sei.

* **35000 Rubel unterschlagen.** Als Vertreter einer russischen Dampfschiffahrtsgesellschaft hatte der 37 Jahre alte russische Kaufmann Josef Gordowetzki 35 000 Rubel unterschlagen und war damit in Begleitung eines Mädchens verschwunden. Nachforschungen ergaben, daß der Ungetreue im April d. J. in der Ziegelstraße in Berlin gewohnt und seine Begleiterin Lucie Zuckermann geheiratet hat. Von Berlin reiste Gordowetzki mit dem Bemerken ab, daß er nach Odessa zurückfahren wollte. Wahrscheinlich hält er sich aber auch jetzt noch irgendwo in Deutschland auf. Er soll in Rußland schon eine Ehefrau besitzen. Der Verfolgte ist ziemlich schlank gewachsen und brünett, der Typus eines Griechen. Er trug früher einen Schnurr- und Spitzbart, soll aber jetzt glatt rasiert gehen.



Amtliche Notierungen der Danziger Börse
vom 19. Juni.
(Ohne Gewähr.)

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogramm per 714 Gr. Normalgewicht inländisch grobkörnig 738 Gr. 145 Mk. bez

Hafer per Tonne von 1000 Kilogramm inländischer 158—163 Mk. bez. transito 112 Mk. bez.

Kleie per 100 Kilogr. Weizen- 6,70—8,00 Mk. bez. Roggen- 8,50—9,50 Mk. bez.

Rohzucker. Tendenz: matt. Rendement 88° franko Neufahrwasser 8,07½ Mk. inkl. Sack bez. Rendement 75° franko Neufahrwasser 6,62 Mk. inkl. Sack bez.

Magdeburg, 19. Juni. (Zuckerbericht.) Kornzucker 88 Grad ohne Sack 7,95—8,07½. Nachprodukte, 75 Grad ohne Sack 6,20,—6,30,. Stimmung: Matt. Brodraffinade 1 ohne Faß 18,00—18,25. Kristallzucker 1 mit Sack —,—,—. Gem. Raffinade mit Sack 17,50—17,87½. Gem. Melis mit Sack 17,25—17,37½ Stimmung: Ruhig. Rohzucker 1. Produktion Transit frei an Bord Hamburg per Juni 16,35 Gd., 16,45 Br., per Juli 16,35 Gd., 16,45 Br., per August 16,55 Gd. 16,60 Br., per September 16,60 Gd., 16,70 Br., per Oktober-Dezember 16,90 Gd., 16,95 Br. Gedrückt.

Köln, 19. Juni. Rüböl loko 56,50, per Oktober 57,—. Wetter: Schön.

Hamburg, 19. Juni, nachm 3 Uhr. Zuckermarkt. Rüben-Rohzucker 1. Produktion Basis 88 Proz. Rendement neue Usance, frei an Bord Hamburg per 100 Kilo per Juni 16,40, per Juli 16,40, per August 16,55, per Oktober 16,95, per Dezember 17,00, per März 17,35 Ruhig.

Hamburg, 19. Juni, nachm. 3 Uhr. Kaffee good average Santos per per September 36¼ Gd., per Dezember 36¾ Gd., per März 37¼ Gd., per Mai 37¾ Gd., Ruhig.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von 5000 Ztr. oberschlesischer Kesselkohlen, Stückkohle, aus der Mathildengrube für das Städtische Wasserwerk und Klärwerk soll für das Haushaltungsjahr 1906/07 in öffentlicher Verdingung vergeben werden.

Schriftliche Angebote auf Grund der vom Anbieter anerkannten Bedingungen, welche letzteren im Betriebszimmer der Kanalisations- und Wasserwerke (Rathaus Zimmer 47) zur Einsicht während der Dienststunden ausliegen, sind **bis zum**

28. Juni d. Js.,
vormittags 10 Uhr,

verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen, an die Wasserwerks-Verwaltung einzureichen.

Thorn, den 18. Juni 1806.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Diejenigen Einwohner Thorns, welche wünschen, an Schüler der im Herbst d. Js. hier zu eröffnenden **Bauschule** bezw. Schüler oder Schülerinnen der **Handelsschule** möblierte Zimmer mit oder ohne Pension zu vermieten, werden ersucht, sich bei der **Direktion der Gewerbeschule** schriftlich unter Angabe der Zahl der gewünschten Schüler, der zur Verfügung stehenden Räume, der für Hergabe derselben beanspruchten Wohnungsmiete, bezw. des Preises für teilweise oder ganze Beköstigung zu melden. Den Schülern ist das Wohnen in Wirts- und Gasthäusern nicht gestattet.

Thorn, den 22. Mai 1906.

Das Kuratorium der Gewerbeschule
Dr. Kersten.

Eine fortlaufende
Geldquelle für Gastwirte
bieten Piano-Orchestrions. Die bei mir ausgestellten **allerneuesten** Modelle der
Dienst'schen Orchestrions
mit Gewichtsaufzug
übertreffen alle bisherigen an Wohllaut und praktischem Betriebe und ersetzen auch in den kleineren Modellen die Tanzmusik vollkommen.

Musterlager in Posen bei
Gustav Schröter
Gr. Gerberstrasse Nr. 21
General - Vertreter für die beiden Provinzen Posen und Westpreussen.
Agenten werden an allen Orten gesucht.

„Anker"
Fahrräder



mit
Patent-Doppelglockenlager, Patent-Innenbremse
und zahlreichen anderen Verbesserungen empf. zu billigen Preisen.

Wilhelm Zielke,
Fahrradhandlung,
Coppernicusstr. 22.

Sauberste, schnellste und billigste
chem. Reinigung und Färberei
bei
W. Kopp in Thorn,
Seglerstraße 22
und Neustädtischer Markt 22,
neben dem Gouvernement.

Kalk,
Zement,
Gyps,
Theer,
Dachpappe,
I Träger,
Drahtstifte,
Baubeschläge.
Franz Zährer,
Baumaterialienhandlung.

Gänzlicher Ausverkauf
wegen Aufgabe des Geschäfts.

Empfehle in großer Auswahl:

Tisch- u. Hängelampen für Gas u. Petroleum, sämtl. Glas- u. Porzellanwaren für Restauration u. Private. Große Auswahl in Nickel-, Kupfer-, Zinnwaren, Nippes, Majolika, sowie sämtl. Haus- u. Küchengeräte.

Das ganze Warenlager **muss bis zum 15. September vollständig geräumt sein,** und werden sämtliche Artikel **zu ganz aussergewöhnlich billigen Preisen** verkauft.

Adolph Granowski.

Oehmig-Weidlich Seife aromatisch

Beste für den Haushalt,
sparsam u. ergiebig im Verbrauch, schont die Wäsche
Verkaufsstellen durch Placate kenntlich.

Zu haben in **Thorn u. Umgegend** in allen besseren **Drogen-, Kolonialwaren- und Seifenhandlungen.**

Vertreter: **Walter Güte,** Agenturen in Thorn, Altstädtischer Markt.

Besten Schutz
gegen
Mottenfrass
gewährt
„Motten-Mönnig"
D. R. Patent Nr. 137057.
Flasche 0,60 u. 1 Mk.
Zu haben bei

J. M. Wendisch Nachf.
Seifenfabrik
33 Altstädtischer Markt 33.

Ein Spazierschlitten
billig zu verkaufen.
Elisabethstraße 20.

Altstädtischer Markt Nr. 3
Ladeneinrichtung
billig zu verkaufen. Näheres daselbst.

Eine eichene Ziehrolle
steht billig zum Verkauf bei
A. Schweigert, Thorn-Mocker,
Bayernstraße 7.

Taschen - Fahrplan
für die östlichen Provinzen,
Stück 10 Pfg., vorrätig in der
Geschäftsstelle dieser Zeitung.
Empfehle billigst:

Meine Fischerei
Gurske, Kr. Thorn (Weichselstrom und Ausbrüche) ist sofort zu verpachten. **Otto Wunsch.**

Backofenfliesen
Chamottesteine
Tonröhren u.
Tonkrippen.
Carl Kleemann
Thorn-Mocker.
Fernsprecher 202.

Vermißt
wird niemals der Erfolg b. Gebr. v.
Steckenpferd-Teerschwefel-Seife
v. Bergmann & Co., Radebeul
mit Schutzmarke: **Steckenpferd.**
Es ist die beste Seife gegen alle Arten Hautunreinigkeiten und Hautausschläge wie Mitesser, Finnen, Pusteln Blütchen, rote Flecke, Flechten 2c à St. 50 Pf. bei: **Anders & Co.**

Helle, trockene
Kellerräume,
zur Werkstätte geeignet, vermietet
L. Zahn.

Konkurswaren - Ausverkauf.

Das zur **Cohn'schen Konkursmasse** gehörige **Schnittwaren-Lager,** Thorn, Heiligegeiststraße 12, bestehend aus:
Kleiderstoffen, Blusenstoffen, Schneiderzutaten, Kattun, Barchent, Wäsche, Handtüchern, Taschentüchern, Krawatten, Kragen, Korsetts, Kinderschürzen, Scheuertüchern, Strohsäcken, Wolle, Trikotagen u. a. Sachen, auch Repositorium und Gaseinrichtung etc.,
wird, da der Laden bis 1. Juli cr. geräumt werden muß, **zu jedem annehmbaren Preise** verkauft.

Räumungs-Verkauf
von
Herren - Moden
nach Mass.
25 Prozent
unterm Preis.
B. Doliva · Artushof.

Vorgezeichnete
Kinder-Kleidchen und -Schürzen
empfiehlt
A. Petersilge, Schloßstraße 9
(Schützenhaus).

Empfehle mein reichhaltiges Lager in
weissen, farbigen und majolika
Kachelöfen
zu billigsten Preisen.

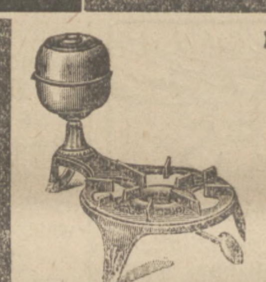
Uebernehme auch die Lieferung und das Setzen von Oefen für ganze Neubauten unter Zusicherung sachgemäßer Ausführung durch meinen Werkführer, einen geprüften Töpfermeister.

G. Immanns, Baugeschäft.

Sanitätsrat Dr. Warschauer's Heilanstalt
Vorzügliche Einrichtungen. **im Soolbad Hohensalza.** Mäßige Preise.
Für Nervenleiden aller Art, Folgen von Verletzungen, chronischen Krankheiten, Schwächezustände 2e. Prospekt franko.

A. Irmer, Bachestr. 5/7.
Grabdenkmal - Fabrik
Fernsprecher 257. ~ Fernsprecher 257.
Grabdenkmäler
Grabkasten
Grabgitter
Auch gegen Teilzahlungen.
Sandstein-, Marmor-, Granit-, Kunststein- und Zementarbeiten.
Treppenstufen, Baudekorationen etc.
Marmor - Einrichtungen für Bäckerei, Fleischerei und Friseure.

Praktisch! Reinlich! Sparsam!



Spiritus - Kocher
aller Art wie
Hand-, Herd- und Reise-Kocher, Kochherde, Kochplatten, Rechauds
in **jeder Ausstattung und Preislage**
von **50 Pfg.** an.

In **Thorn** zu beziehen durch die **einschlägigen Geschäfte** oder direkt durch die

Centrale für Spiritus - Verwertung G. m. b. H.
Ausstellungs- und Verkaufslokal:
Berlin NW. 7, Friedrichstrasse 96, gegenüb. d. Central-Hotel.

Man verlange unsere illustrierte Preisliste.

Neue Westpreussische Mitteilungen.

In Marienwerder täglich erscheinende, inhaltreiche Provinzial-Zeitung. Ausgedehnteste Benutzung des Telegraphen. Reichhaltiger provinzieller Teil. Spannende Erzählungen. Wirksames Insertionsorgan. Unentgeltliche Beilagen: Unterhaltungsblatt. Praktischer Ratgeber.

Bestellungen
zum Preise von 1,80 Mk., einschließlich Bestellgeld 2 Mk. 22 Pf. für das Vierteljahr nehmen alle Postanstalten entgegen.

Anzeigen die Zeile 15 Pf., für Auftraggeber außerhalb der Provinz Westpreußen 20 Pf.

Wegen hohen Alters ist mein
Grundstück
mit vielen Baustellen preiswert zu verkaufen.
Marks, Thorn, Kirchhofstr. 2/73

Mein Grundstück
Lindenstr. 62/64, besteh. a. 2 Häusern, ist versetzungsh. v. sof zu verkaufen, die darin befindliche **Bäckerei** vom 1. Oktober zu verpachten. **Czense**

Meine Grundstücke
Thorn, Bromb.-Vorstadt 76/78, mit großem Garten u. 2 Bauplätzen gut verz., herrliche Lage, bin ich willens, billig zu verkaufen.
Hugo Werk, Bromberg, Rinkauerstr.

Ein großer Laden, der Neuzeit entsprechend, mit 2 großen Schaufenstern vom 1. 4. 06 zu vermieten.
Eduard Kohnert, Thorn.

Laden, Heiligegeiststr. 12
mit angrenzendem Zimmer zu vermieten. **Adolph W. Cohn.**

Wohnungen
2. Etage, 3 Zimmer, Küche und Zubehör mit freundlicher, heller Aussicht, im Hinterhause; Hochparterre, 2 oder 3 Zimmer, Küche und Zubehör vom Oktober, 1 Zimmer auch gleich zu vermieten
Tuchmacherstraße 2.

Baderstraße Nr. 1
ist die **Parterre-Wohnung,** besteh. aus 7 Zimmern mit reichlichem Zubehör zum 1. Oktober cr. zu verm.
Paul Engler.

Eine Wohnung,
2. Etage, 3 Zimmer, Küche und Zubehör per sofort preiswert zu verm. **Johanna Kuttner,** Mocker.

Wohnungen
Schulstraße 10, Erdgeschoß 6–7 Zimmer nebst reichlichem Zubehör und Garten vom 1. Juli d. Js. oder später zu vermieten. **Schulstr. 12,** 1. Etage, 6–8 Zimmer nebst reichlichem Zubehör und Garten vom 1. Oktober d. Js. zu vermieten. Auf Wunsch zu jeder Wohnung Pferdestall und Wagenremise.
G. Soppart, Gerechtestr. 8/10.

Wohnung
5 Zimmer, Badeeinrichtung, Zubehör vom 1. Juli **gesucht.** Angebote unter **M. S.** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Herrschaftliche Wohnung
6 Zimmer, Kabinett und Zubehör **Altstädt. Markt** 5, 3. Etage zum 1. Oktober zu vermieten. Zu erfragen I. Etage.
Marcus Henius G. m. b. H.

In dem Gemeindehause der Synagogen-Gemeinde, Schillerstraße 10, ist eine **Wohnung,** 3. Etage, vom 1. Oktober zu vermieten.

Eine Wohnung,
4 Zimmer mit Zubehör, auch mit Pferdestall, von sofort zu vermieten.
Mellienstraße 127.

Wohnungen
Tuchmacherstraße 5, 2. Etage, 4 Zimmer nebst Zubehör vom 1. 7. oder später zu vermieten. Gerechtestraße 8/10, 1. Etage, 6 Zimmer nebst Zubehör und großem Garten vom 1. 10. zu vermieten.
G Soppart, Gerechtestr. 8/10.

Kleine Wohnungen
zu vermieten von sofort.
J. Block, Heiligegeiststr. 6/10.

Balkonwohnung
2. Etage, bestehend aus 5 Zimmern, heller Küche, Badeeinrichtung und Zubehör per sofort zu **vermieten.**
Hermann Dann, Gerechtestr.

Wohnung, 3 Zimmer und Küche, im Hinterhause, z. vermieten **Breitestr** 32. Zu erfr. 3 Tr.

Wohnung, 3 Zimmer und Küche zu verm.
H. Patz, Schuhmacherstraße 13.

Frdl. Parterrewohnung 2 Zimmer, Küche mit all. Zub. v. 1. 10. z. verm. Bäckerstr. 3.

Gut möbl. Zim., m. auch ohne Pens. zu haben. Brückenstr. 16. 1 Trep.

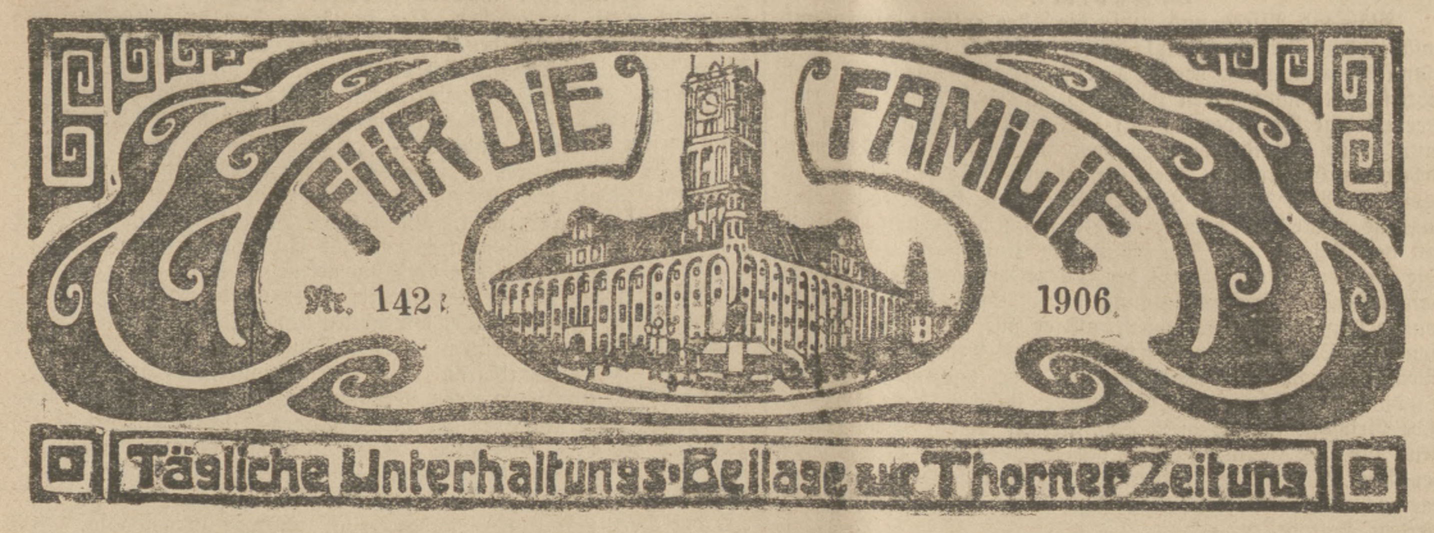
Gut möbl. Zimmer z. verm. Coppernicusstr. 35, part.

Möbl. Zimmer mit Kaffee z. vermieten.
Seglerstr. 7 I, **Herzberg.**

Möbliertes Zimmer mit separatem Eingang an besseren Herrn zu vermieten. **Breitestraße 18 III.**

Junge Damen
find. freundl. Pension. **Breitestr.** 18 III.

Lagerkeller
Lagerräume
hell und trocken,
habe von sogleich zu vermieten.
Herm. Lichtenfeld.



Der Herr Stellvertreter.

Humoristischer Roman von A. O. von Pozsony.

▫ ▫ ▫

(16. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Nicht wahr, da staunt Ihr? Ja, auf eine solche Idee wäret Ihr beide gewiß nicht gekommen. Die Ehre des Namens, die durch Ihren Bruder befleckt zu werden droht, kann und muß durch Sie gerettet werden, das sind Sie sich selbst, das sind Sie uns allen schuldig. Noblesse oblige! Und dabei kommen Sie Glückspilz noch zu einem steinreichen Mädchen. Sehen Sie jetzt, wie gut ich es mit Ihnen meine?" — „Gewiß, ich erkenne Ihre Güte dankbar an, aber die Tochter dieses Herrn kann ich nicht heiraten."

„Wie? Sollte ich mich in Ihnen getäuscht haben. Sollten Sie nicht gesonnen sein, die Ehre Ihres Namens zu retten, selbst mit einem Opfer?" — „Dringen Sie nicht in mich, ich kann nicht, ich darf nicht." — „Und warum nicht?" frug der Graf streng. „Ich bin — schon verliebt, ich liebe —" — „Wen?" — „Mich, mich liebt er," platzte Luise heraus, „mich." Und in überquellender Empfindung legte sie ihren Arm um Alfreds Nacken und schmiegte sich an ihn.

Alfred neigte sich und küßte die ihn umschlingende Luise. „Entsetzlich!" schrie der Graf, der Schwager liebt seine Schwägerin und diese liebt ihn wieder, das sieht ja ein Blinder. Luise! Luise! was muß ich an dir erleben? Zuerst diese Heirat gegen meinen Willen und nun diese Liebe! Und Sie, lieber junger Freund, kämpfen Sie wie ein Mann, reißen Sie diese Liebe aus Ihrem Herzen, entsagen Sie einem Glück, das Ihnen nicht beschieden ist. Gehen Sie auf Reisen. Es soll mir sehr, sehr leid tun, Sie nicht mehr in meiner Nähe zu sehen, aber die Heiligkeit der Familie, die ehrwürdige Institution der Ehe, welche Grundsäulen unseres Staatswesens sind, verlangen gebieterisch, daß Sie uns verlassen. Gehen Sie auf Reisen, das zerstreut; verlassen Sie Europa, besuchen Sie unsere Kolonien, das wird Sie von Ihrer Liebe kurieren!"

„Aber ich bin ja —" mit diesen Worten wollte Alfred nun alles gestehen, aber der Graf unterbrach ihn: „Kein Wort weiter — es muß sein. Gehen Sie! Aber wo bekomme ich nur jetzt einen Schwiegersohn für diesen Riemann her? Der Mensch ist sonst im stande, Skandal zu machen." — „Es ist um den Verstand zu verlieren," sagte Alfred halblaut zu seiner Frau. „Eben wollte ich ihm alles gestehen, mag daraus werden was da wolle, aber er verhinderte mich, er ließ mich nicht zu Worte kommen."

Luise sah ihn bittend an. Ihr verlegenes Gesicht machte ihn weich und in ruhigem Tone fuhr er fort: „Nun ja, dieser fatale Zustand ist ja kaum mehr zu ertragen. Und er macht keine Miene abzureisen, bringt durch fortwährende neue Ideen alle Welt zur Verzweiflung. Der Onkel wäre im stande, wenn ich ihm jetzt das Geständnis machen würde, daß ich dein wirklicher, rechtmäßiger Gatte bin dies für eine Finte zu halten und mich auszulachen." — „Mein Gott, was nun beginnen?" frug Luise erregt.

Luise hatte kaum die Frage ausgesprochen, als der Graf mit plötzlich heiterem Gesichtsausdruck mit folgender Anrede vor beide hintrat, das Monokel ins Auge geklemmt, als wollte er nun die Wirkung seiner Worte betrachten. „Kinder seid nicht betrübt, ein alter Diplomat wie ich, ist um Mittel nie verlegen, und je größer die Gefahr, desto mächtiger und kühner zeigt sich das wahre Genie. Ich habe einen andern Ausweg gefunden." — „Was wird er nun wieder für einen Unsinn ausgeheckt haben!" sagte Alfred leise.

„Kinder, sagt mir einmal aufrichtig," dabei pflanzte sich der Graf dicht vor beiden auf, „wie gefalle ich euch? Ich sehe doch noch ganz passabel aus." — „Bewundernswert geradezu! Sie können die Jüngsten beschämen," rief Alfred und Luise schmeichelnd. Der Graf lächelte wohlgefällig. „Ihr meint wirklich? Nun denn, Kinder, so werde ich euch verlassen." — „Gott sei Dank!" riefen Alfred und Luise fast gleichzeitig halblaut erleichtert auf. Und laut fügte Alfred hinzu: „Aber so schnell?" — „Das könnten wir ja gar nicht zugeben," warf Luise verbindlich ein.

„Drängt nicht in mich, hier zu bleiben; mein Entschluß ist gefaßt; ich opfere mich!" — „Wie?" — „Was?" — „Ich rette die Ehre unserer Familie, ich biete mich Herrn Riemann als Schwiegersohn an." — „Sie, Onkel?" — „Sie, Herr Graf?" — „Ich, meine Lieben. Und da man eine gute Handlung nicht verschieben soll, so werde ich sofort Herrn Riemann aufsuchen und ihm meinen Entschluß verkünden! Ich reise dann mit ihm sogleich zu seiner Tochter."

Luise und Alfred standen einen Moment in sprachlosem Erstaunen da. „Was sagst du dazu, Luise," fragte Alfred nach einer Pause wieder das Wort ergreifend. „Wenn wir ihn dadurch von hier fortbekommen; Ja und Amen! Aber so sicher wie zweimal zwei vier ist, holt er sich einen Korb." „Komm laß uns die schattige Allee aufsuchen und überlegen, wie wir der Sache ein Ende machen." Alfred bot seiner Gattin den Arm und wollte gehen. Luise lehnte zögernd ab. „Aber Alfred!" — „Was ist denn? Ah, du willst meinen Arm nicht nehmen?" — „Bedenke doch, wenn es der Onkel sehe!" — „Richtig der Onkel!" schrie Alfred wütend. „Der Herr Onkel darf ja nicht sehen, daß ich mit meiner Frau Arm in Arm gehe. Gut, so gehe voran, ich folge dir in angemessener Entfernung. Ein reizendes Famlienleben, das muß ich gestehen."

„Sei nicht böse, lieber Alfred, ich weiß, daß ich allein die Schuld an dieser Verwirrung trage; aber es geschah ja nur für dich, mein Lieb. Ich wollte als Weib die Genugtuung haben, durch eine kühne Idee, und kombiniertes Spiel unsere schlimme Lage zu verbessern, ich rechnete darauf, daß der Onkel sofort nach Afrika abreiste, und wie er schrieb nicht wiederkehren wolle. Ich sehe nun beschämt, daß mein Spiel böse Stunden über alle brachte. Verzeih!" Sie blickte ihren Gatten voll Innigkeit an und lehnte, die Gefahr vergessend ihren Kopf, an Alfreds Brust. Dieser strich ihr mit seiner Hand langsam über das Haar und blickte in Luisens tränenfeuchte Augen. Dann legte er in überquellender Empfindung seinen Arm um ihren Nacken, beugte sich zu ihr nieder und — da wir weder rechtlich noch moralisch verpflichtet sind über die überquellenden Empfindungen eines jungen Ehepaares zu wachen, so überlassen wir sie einstweilen neidlos ihrem Glück

10. Kapitel.

Während Alfred und Luise die Allee entlang gingen und zufällig den Seitenweg einschlugen, kam der Graf und Riemann die Hauptallee herauf dem Hause zu. Der Graf sprach lebhaft. Riemann schien ihn kaum zu hören. Es war eine merkwürdige Veränderung mit dem sonst kräftigen Mann seit kaum einer Stunde vorgegangen. Er ging fast gekrümmt neben dem Grafen her. Sein Gesicht war blaß, vor Schmerzen verzerrt. Von Zeit zu Zeit blieb er stehen, krümmte sich oder zog das rechte Bein empor, stöhnte, schloß die Augen, knirschte mit den Zähnen und zog die Hände krampfhaft zusammen. Die Schweißperlen, die auf der Stirne hervortraten, zeigten von äußerster Kraftanstrengung. Der Graf sah mit Verwunderung diese Bewegungen, als er mit beredten Worten von dem Schwiegersohn sprach, den er als Ersatz anbiete. Als Riemann, nach dem der Graf von der wichtigen sozialen Stellung des Schwiegersohnes sprach, plötzlich eine schmerzliche Grimasse schnitt, hielt Hohenfelden diesen Gesichtsausdruck für eine Geringschätzung des Mannes und pikiert sagte der Graf, seine Rede schließend: „Ich erwarte Herr Riemann, das meine Worte, freudige Erregung bei Ihnen herausrufen werden, statt dessen —"

„Ich möchte wissen," unterbrach ihn Riemann verdrießlich, „warum ich noch vergnügt sein soll." — „Ich habe einen Schwiegersohn für Sie und wie ich, ohne zu übertreiben hinzufügen darf, einen Schwiegersohn, der Ihre Erwartungen übertreffen wird." — „Das ist mir im Augenblick ganz egal," entgegnete Riemann, sich krümmend und wieder eine Grimasse schneidend: „Ein guter Kognak wäre mir lieber." — „Kognak?" erwiderte der Graf indigniert. „Oder Pfeffermünz; Benediktiner, wenn nur —"

„Ich will nicht hoffen, Herr Riemann," unterbrach ihn der Graf, „daß Sie Scherz mit mir treiben wollen." — „Ich bin jetzt wirklich nicht zum Scherzen gelaunt." — „Ja, was haben Sie denn nur?" — „Schmerzen hab ich, unsagbar. Ich habe nämlich, weil Ihre Familienkonferenzen so lange dauerten, aus purer Langweile 10 bis 12 Pfirsiche gegessen und wegen dieser Kleinigkeit macht nun mein inneres Ich gewaltige Oppositionen!" Bei diesen Worten krümmte sich Riemann wegen der Kleinigkeit von 12 verzehrten Pfirsichen entsetzlich.

„Seien Sie überzeugt, daß mir das sehr leid tut. Was nun aber den Schwiegersohn anbelangt, Herr Riemann, so —" — „Wenn sie einen Funken Nächstenliebe haben, so verschonen Sie mich jetzt mit Familienangelegenheiten und lassen Sie mir einen Kognak oder so etwas ähnliches servieren, dann können wir weiter über den Schwiegersohn sprechen."

„Seltsamer Herr, mein künftiger Schwiegervater. Indeß um die Angelegenheit rasch zu ordnen, muß ich ihm schon mit dem geistigen Getränke zu Hilfe kommen," dachte der Graf. Dann sich zu Riemann wendend, welcher mit vor Schmerz verzerrtem Gesicht, das rechte Bein erhoben, das Kinn auf sein Knie gestützt stöhnend dasaß, sagte er: „Ich will ins Haus gehen und selbst für Sie sorgen, Herr Riemann."

„Die verdammten Pfirsiche!" stöhnte Riemann. „Au! Au! Wenn ich sitze, schmerzt es noch mehr. Au! Ich glaube ein bischen Bewegung wird mir wohl tun! Au!" Und vor Schmerz stöhnend ging er der Allee zu.

Ottbert stürzte aus dem Hause. „Sie hat sich eingeschlossen, will abreisen, wirklich abreisen, ohne ein Wort des Abschieds, im Groll abreisen. Ich muß ihr nach, sofort. Aber wohin? Sie verschweigt das Ziel ihrer Reise . . . Gleichwohl, ich reise ihr nach, Schritt für Schritt und würde sie sich in die Eisgefilde Sibiriens zum Sommeraufenthalt zurückziehen. Was soll ich hier noch? Noch länger aus Gefälligkeit für andere, alle Unannehmlichkeiten über mein Haupt ergehen lassen? Es bleibt dabei, ich reise und das sofort!" Ottbert wollte gehen, in diesem Augenblick traten ihm Luise und Alfred entgegen.

„Ah, Sie Herr Noir! Eben sprach ich mit meiner Frau von Ihnen." — „Sehr schmeichelhaft; und darf ich fragen worüber?" — „Nun, daß Sie hier Unheil angerichtet! Darüber sprach ich mit meiner Frau," drohte Alfred.

„Ich? Aber —" — „Gewiß! Sie sind doch an allem schuld!" unterbrach ihn Luise ärgerlich. „Aber, nun reißt mir wirklich die Geduld," schrie Ottbert. „Geduld! Geduld!" unterbrach ihn Alfred. „Ein geduldiger Mann stört zuweilen den natürlichen Lauf der Dinge. Sie sind ein Mann, Jurist, Sie hätten meine Frau von dieser abenteuerlichen Idee abbringen, ihr zureden sollen —" — „Aber, ich habe ja —"

Alfred ließ ihn nicht aussprechen. „Sie haben meiner Frau in allem nachgegeben, Sie in ihrem Tun bestärkt, sich zum Werkzeug hergegeben." — „Erlauben Sie gnädige Frau, ich —" — „Mein Mann hat vollkommen Recht, hätten Sie mir Opposition entgegengesetzt, sich nicht zur Ausführung meines Vorhabens hergegeben, ich würde auf meiner Idee nicht weiter bestanden haben!" — „Aber ich —"

Luise und Alfred ließen den Armen nicht zu Worte kommen. „Und wie haben Sie sich benommen? Schämen Sie sich denn gar nicht, auf meinen Namen hin so zu sündigen —" — „Mein armer Mann hat jetzt darunter zu leiden. Oh, hätte ich Sie doch nie gesehen." — „Das sage ich Ihnen, wenn die Geschichte schief geht, werde ich Sie zu finden wissen. Komm Luise, wir wollen den Onkel aufsuchen." Ehe noch Ottbert zu einem kernigen Fluch, mit welchem er jetzt gegen die Undankbaren losdonnern wollte, ausgeholt, waren Alfred und seine Frau verschwunden.

„Jetzt reißt mir aber der Geduldsfaden!" schrie Ottbert. „Ist das der Dank für allen Aerger, für die Geduld, mit welcher ich die fatalsten Situationen ertrug. Bei diesen Worten ging Ottbert in die Laube und setzte sich dort nieder. „O der Herr von Holtwart hat recht, ich war zu geduldig, ich bin zu geduldig — das war ich — aber ich habe eine Lehre für das Leben bekommen. Der Mann ist, wenn er zu geduldig ist, im Nachteil zum Weibe. Ein geduldiger Mann stört den natürlichen Lauf der Dinge, er wird lächerlich; ein geduldiges Weib gilt immer als verehrungswürdig; das kommt daher, weil im Leben dem Manne eine aktive, dem Weibe eine passive Rolle zugeteilt ist. Der Mann unterliegt im Kampfe mit dem Geschicke nicht selten durch seine Geduld; das Weib aber siegt durch sie immer und bewältigt mit ihr alle Hindernisse. Ein geduldiger Mann ist den meisten Frauen ein mitleiderregendes Wesen; ein geduldiges Weib bleibt aber selbst dem rohesten Manne ein Gegenstand stiller Bewunderung. Dem Weibe ist die Geduld eine hehre Waffe zur Verteidigung gegen die Streiche des Geschickes, dem Manne wird sie zur Rute, mit welcher er sich selbst straft. Die schönen Ideen, die mir jetzt und leider nicht früher kommen, will ich mir aber doch für meinen künftigen Ehestand merken."

In diesem Augenblick trat der Graf mit einer Liqueurflasche und Gläschen aus dem Hause, ging rasch zur Laube und schenkte, dort angelangt ein, klopfte in der Meinung, der Mann, welcher dort saß, sei Riemann, Ottbert auf die Schulter: „Hier mein werter Herr, bringe ich Ihnen ein Gläschen guten alten Cog—nac —" Ottbert hatte sich umgedreht und dem erstaunten Grafen das dargereichte Glas abnehmend und austrinkend, sagte er verbindlich: „Danke bestens!" — „Sie sind es?" — „Wie Sie sehen!" — „Für Sie hatte ich das Glas wirklich nicht bestimmt, Herr — Herr —" — „Aber der Inhalt war gut. Darf ich vielleicht noch um ein Gläschen bitten?" — „Hol Sie der Teufel!" schrie der Graf wütend über das unverhoffte Zusammentreffen mit Ottbert und eilte der Allee zu.

„Danke! Gleichfalls!" rief ihm Ottbert nach und im Begriff dem Gartentore zuzugehen, trat ihm mit einem kräftigen, herzlichen: „Gott grüß dich, altes Haus!" Carl von Rosen entgegen. „Du, Karl," — „Wie du siehst, altes Haus! und junger Stellvertreter. Endlich nach stundenlanger langweiliger Eisenbahnfahrt eine gleichgestimmte, mitfühlende Seele, der ich mein Glück verkünden kann. Denke dir, ein Vergleich ist zustande gekommen, wie ich ihn so günstig nie erwartet hätte. Herzensjunge, jetzt hat alle Not ein Ende. Juble, singe, tanze, springe mit mir."

„Ich bin gerade in der richtigen Stimmung. Aber bitte, jetzt halte ganz still und rühre dich nicht." — „Warum denn?" — „Damit ich dir den Schädel einschlagen kann!" — „Deinem besten Freund?" lachte Rosen gemütlich.

„Netter Freund! Du — du — du Schuldenmacher, du Frauenverführer, du Mädchenräuber, du. — Schöne Erfahrungen, die ich als dein Stellvertreter machen mußte. Mich in derartige Situation zu bringen. Die Leute wollten Geld von mir als deinem Stellvertreter haben!" — „Und du?" — „Ich gab es ihnen nicht. — Zwei Mädchen wollten geheiratet werden —" — „Von dir?" — „Nein, von dir; aber da ich dein Stellvertreter war — dann dieser Herr Riemann — der Mann, der alles kauft, sogar deine Schulden." — „Ich werde sofort mir ein Pferd satteln lassen und zu Herr Riemann reiten — um" — „Das kannst du viel bequemer haben. Herr Riemann ist hier und wenn mich nicht alles täuscht, kommt er eben die Allee herauf." (Schluß folgt.)

Haarmoden in alten Zeiten.

Plauderei von Dr. Th. Zlocisti.

(Nachdruck verboten.)

Zu allen Zeiten hatten die Frauen das Bestreben, den ihnen verliehenen Sonderschmuck, langes, weiches Haar, durch die mannigfachsten Künste in seinem verführerischen Reize zu erhöhen. Ein alter Schriftsteller klagt: „Diese Eitelkeit ist so alt, als das Weib. Eva vor dem Falle steht noch mit langen, herabhängenden Haaren. Der Herr eiferte schon im alten Testamente gegen diese Eitelkeit, und im neuen haben Apostel und Kirchenväter vergebens dagegen gepredigt; das sündhafte Weibervolk will dennoch lieber ihren Kopf, als ihre Seele schmücken."

Ueber die Coiffuren der Griechinnen fehlt uns bis jetzt eine alle Einzelheiten zusammenfassende Arbeit. In der archäischen Periode, in der sich auch fremdländische, zumal orientalische Einflüsse nachweisen lassen, galt für die Stirnhaare die Grundregel, die Stirn möglichst schmal erscheinen zu lassen, während vor den Ohren die Locken oder gewellten Haare tief herabhingen. Für die übrigen Haare lassen sich zwei Trachtmotive deutlich auseinanderhalten: die Flechten werden zu dreien oder vieren vor den Ohren hervor gegen die Brust gelegt oder das Hinterhaupthaar wurde zu einem Doppelzopf geflochten, der im Nacken gekreuzt über die Mitte der Stirn verknüpft wurde. Das Wildeste war, wenn das Haar seiner natürlichen Richtung entgegen zu einer hornartigen Flechte gedreht wurde. Zum Aufbinden und Aufnehmen der Haare bediente man sich Bänder, Schleifen und metallischer Haften. Im Gegensatz zu der archäischen Moderichtung tritt in der klassischen Zeit Schlichtheit und eine mehr freiheitlich-individuellere Trachtensitte hervor. Geschmack und Anmut waren allein bestimmend, ganz gleich ob das Haar frei über den Rücken wallte oder ob das Vorderhaupthaar wellenförmig zurückgestrichen mit dem Hinterhaar zu dem bald tiefer, bald höher aufgebundenen „griechischen Knoten" zusammengeschlungen wurde. Zur Erhöhung des Kopfputzes dienten Haarbinden sowie Haartücher, Kopfhauben, Spangen, deren Knöpfe meist hervorragend künstlerische Produktionen waren.

Zu den Toilettenkünsten der Griechinnen gehörte auch das Färben der Haare; die blonde Farbe war besonders beliebt. Daß aber auch falsches Haar — oft nur vereinzelte Locken, zuweilen ganze Touren — getragen wurden, ist uns von den alten Schriftstellern überliefert.

Die Römerinnen trugen in jener Frühperiode der Geschichte Roms, welche die volkstümliche genannt wird, das Haar in der Mitte des Hauptes quer geteilt und zu je drei Strähnen gewunden, die mit weißwollenen Bändern umflochten und über dem Scheitel zusammengefaßt wurden. Die unverheirateten Frauen trugen das Haar ungesträhnt unter einem Haarnetz.

Mit dem immer machtvolleren Eindringen des Hellenismus beginnt wie fast für alle Verhältnisse des bürgerlichen und zum Teil auch öffentlichen Lebens, so auch für die Haarmoden eine neue Zeit. Der Querscheitel wird durch mehrere Längsscheitel ersetzt. Die Flechten werden unter einem Netze zusammengehalten oder am Hinterkopf zu einem Knoten geschürzt. Manche Frauen liebten es, ihr Haar turmartig aufzubauen, wobei dann das dünne Haar durch Einlage eines Haarbausches voller gemacht wurde. Als Zierrat galt ein Diadem oder ein Goldreif. Schon in dieser Zeit war es Sitte, das Haar zu brennen. Die Kaiserzeit brachte eine völlige Revolution aller Modearten. Dem individuellen Geschmack wurde in weitestem Maße Freiheit gelassen. Ovid hat die ganze Fülle der Touren in seiner „Kunst zu lieben" dargestellt. Zum Schluß sagte er dann erschöpft:

„Doch — wirst du nicht der Eiche Blätter zählen,
Das Wild nicht, was die Alpe nährt, nicht Hybles Bienen
Vermag auch ich in keiner Zahl
Der Haare tausendfache Form zu fassen;
Jedweder neue Tag bringt neue Moden."

Auch bei den Römerinnen war das Färben der Haare sehr im Schwung — die gelbblonde Farbe war besonders beliebt. Aber auch über Perücken, Chignon und dergleichen Schönheitsmittel können die römischen Satyriker nicht genug spotten.

Auch bei den alten Deutschen wurde der Pflege des Haares sehr viel Sorgfalt zugewendet, war doch die verschiedene Art der Haartracht ein Unterscheidungsmerkmal für Stand, Geburt und Geschlecht. Bei den Frauen und Jungfrauen waren lange, unbeschnittene Haare ein Zeichen freier Geburt. In den Gesetzen der Angelsachsen werden sie die lockebaren Frauen genannt. Die verheirateten Frauen wickelten ihre Flechten gewöhnlich um den Kopf, den eine Haube bedeckte. Die Haube war das Zeichen der Mannesherrschaft. Sich verheiraten, d. h. unter die Autorität eines Mannes kommen, bleibt also gleichbedeutend mit „unter die Haube kommen." Die Jungfrauen ließen ihr Haar unbehaubt frei fliegen oder in langen Zöpfen den Rücken hinabhängen. In den longobardischen und sächsischen Gesetzen heißen die unverheirateten Töchter filiae in capillo. Nach der Angabe im Neuen Göttingischen historischen Magazin (Hannover 1797, S. 458) sollen bis ins 18. Jahrhundert hinein die Geburtsbriefe die Formel aufweisen: daß des Lehrknaben Mutter seinem Vater in fliegenden Haaren angetraut wurde.

Bei den altdeutschen Damen stand das gelbe und rötliche Haar in hohem Ansehen, sodaß sie mannigfache Mittel anwandten, um diese Farben zu erhöhen oder erst zu erzielen.

Eine wesentliche Bereicherung für die Geschichte der Haartracht bietet uns eine Arbeit, die in der Zeitschrift für ägyptische Sprache und Altertumskunde veröffentlicht wurde. Der Verfasser konnte auf zahlreichen Abbildungen in Gräbern des mittleren und älteren Reiches eine eigentümliche Haarfrisur dargestellt sehen. Die ältesten Beispiele reichen bis in die fünfte Dynastie zurück. Bei jungen Mädchen, deren zartes Alter sich aus der Verschiedenheit der Proportionen erkennen läßt, sieht man, wie sich von dem kurzen Haar hinten eine Flechte ablöst, die lose heraushängt. Das Ende dieser Flechte ist nach oben abgebogen. In der 6. Dynastie scheint es Mode geworden zu sein, daß vom Hinterhaupt ein gerader Zopf herabhängt, welcher an seinem Ende durch eine runde Platte oder eine Kugel beschwert ist. Im Museum zu Gise ist eine Stola ausgestellt, auf der eine Reihe von Tänzern und Tänzerinnen dargestellt sind. Die Tänzerinnen, die ganz wie bei uns nur ein kurzes Röckchen tragen, weisen alle den steifen durch Einschmieren von Oel fast strickartig gewordenen Zopf auf, der in ein rundes Gegengewicht ausläuft.

Die 12. Dynastie bringt wieder einen Wandel der Moden. Es wird nicht mehr ein Zopf getragen, sondern zwei oder drei hinten und an den Seiten. Das beschwerende Gegengewicht verliert seine Kugelform, an deren Stelle dann die mehr längliche, den Charakter der Lotosblüte nachahmende Form tritt. Diese Tracht tritt besonders schön bei einer Tänzerinnenfigur aus Meïr hervor. Der mittlere Zopf geht fast von der unteren Grenze der Haare am Hinterhaupt ab, während die beiden anderen etwas höher und seitlich entspringen. Auch das Berliner Museum besitzt die Kalksteinstatuette einer Akrobatin in „Kreuzbeuge"-Stellung, wobei die Hände über den Kopf geschlagen hinten den Erdboden berühren. Sie ist mit einem Lendenschurz bekleidet, trägt indes die Haare ganz wie die Tänzerin aus Meïr. Während diese Haartracht im neuen Reich mehr und mehr aus der Mode kommt, finden sich nur noch hin und wieder Anklänge an die alte Tracht. Freilich ist bemerkenswert, daß die Zahl der Zöpfe immer größer wird, sodaß schließlich nach hinten 3 Zöpfe und von den Seiten etwa fünf abgehen. Für die Psychologie der Mode — wenn man so sagen darf — ist die Erscheinung um so charakteristischer, als den Ausgeburten der Tyrannin Mode schon im alten Aegypten ein gewisser Zug zur Steigerung und Progression innewohnt. Man verfolge nur die Form der Aermel in der heutigen Frauentracht: „Schinkenärmel", dann lockere Aermel, die immer enger werden, bis sie schließlich dem Arm wie ein Gummistrumpf anliegen.

Bemerkenswert scheint es ferner, daß die oben beschriebene Tracht für die Kinder allmählich aus der Mode kommt, während sie von Tänzerinnen und Gymnastikerinnen beibehalten wird. Im allgemeinen haben diese Pflegerinnen der „freien" Künste nur für die Kleidung in ihrer beruflichen Tätigkeit die Neigung auf alte Kostümierung zurückzugehen. In der Regel indessen sind diese Damen — worauf von soziologischer Seite wichtige Schlußfolgerungen gezogen wurden — die Vorläuferinnen neuer Moden, welche erst allmählich zu einem Gemeingut der Frauen werden.



Schadenersatz wegen Fahrlässigkeit.

Das Bürgerliche Gesetzbuch stellt den Grundsatz auf, daß jemand, der durch Fahrlässigkeit das Leben, die Gesundheit, die Freiheit, das Eigentum oder ein sonstiges Recht eines anderen widerrechtlich verletzt, dem anderen zum Ersatz des Schadens verpflichtet ist. Die gleiche Verpflichtung trifft denjenigen, der gegen ein den Schutz eines andern bezweckendes Gesetz verstößt. Aber nicht nur für seine eigenen Handlungen kann man schadenersatzpflichtig werden, sondern man kann auch für fremdes Verhalten haftbar gemacht werden. Handelt jemand, der von einem andern zu einer Verrichtung bestellt ist, während dieser Verrichtung fahrlässig, so haftet nicht nur er, sondern auch der „Geschäftsherr", d. h. nicht nur der Dienstbote, Lehrling, Geselle, Gehilfe, Kutscher usw., sondern auch der Dienstherr, Meister, Prinzipal, Fuhrherr usw. Das ist sehr wesentlich. Denn da der Angestellte gewöhnlich weniger Mittel besitzt als der „Geschäftsherr", so wird sich der Geschädigte meistens an den letzteren wenden. Diese Haftung des „Geschäftsherrn" tritt jedoch nicht ein, wenn er bei der Auswahl der bestellten Personen mit der im Verkehr nötigen Sorgfalt vorgegangen ist, d. h. wenn er einen nach allgemeinen Begriffen zuverlässigen und der betreffenden Tätigkeit gewachsenen Menschen gewählt hat. Eine Mitschuld des „Geschäftsherrn" ist ausgeschlossen, wenn er beweisen kann, daß der entstandene Schaden auch eingetreten wäre, wenn er die erforderliche Sorgfalt beobachtet hätte. Hat der Geschäftsherr das Besorgen von Vorrichtungen und Gerätschaften oder die Leitung durch Vertrag einem anderen übergeben (der Bauunternehmer z. B. dem Baumeister, der Fabrikant dem Werkführer), so trifft diesen die gleiche Verantwortlichkeit. Für das Handeln einer Person, die wegen Minderjährigkeit oder wegen ihres geistigen oder körperlichen Zustandes der Beaufsichtigung bedarf, ist auch der schadenersatzpflichtig, der kraft Gesetzes (Vater, Mutter, Vormund, Pfleger, eventl. auch Lehrherr), oder kraft Vertrages (Krankenwärter, Kindermädchen, Erzieher) zur Führung der Aufsicht über diese Personen verpflichtet ist, wenn er seiner Aufsichtspflicht nicht genügt hat; auch hier tritt die Haftung nicht ein, wenn der Schaden auch bei gehöriger Aufsichtsführung entstanden wäre.

Lose Blätter

Das Aepfelchen.

Der österreichische Dichter Castelli wollte sich einmal in einem ungarischen Städtchen rasieren lassen. Es kam ein kleiner Kerl, der sich unter vielen Bücklingen als der Barbier vorstellte und geschäftig Messer, Scheere, Seife, Schleifstein, Abziehriemen, Puderquaste, Serviette und — einen kleinen Apfel auspackte. Dann stellte er einen Stuhl zurecht und sagte in seinem mangelhaften Deutsch; „Haben Gnade sich niederlassen!" Während des Einseifens meinte er selbstzufrieden: „Stinko gut, Gnaden, nit wahr?" Darauf zog er das Messer ab und fuhr fort: „Habe oft Gnade gehabt, gnädige Herren zu bedienen!" und zählte mir mit großer Zungengeläufigkeit deren eine Menge her. Unterdessen war aber die Seife wieder eingetrocknet, und er sagte in einschmeichelndem Tone: „Gnaden müssen sehr hitziger Herr sein, weil Seif so leicht eintrocknet." Nun ergriff er das Aepfelchen und bat: „Haben Gnaden Gnad und nehmen Apfel in Maul, damit ausfüllt Wangen." Castelli tat das, weil der Apfel wirklich appetitlich aussah, und wurde über den Apfel rasiert, gewaschen, abgetrocknet und gepudert. Castelli war ganz zufrieden und gab dem Barbier seinen Lohn. Da bat dieser ganz gehorsamst um sein Aepfelchen. „Das habe ich gegessen nnd hinuntergeschluckt," sagte Castelli arglos. Bestürzt erwiderte der kleine Barbier: „O, habe schon viele Kunden mit diesem Aepfelchen rasiert; wo soll ich nun hernehmen Aepfelchen so kleines?"

Deutlicher Wink.

Der Humorist Saphir war in seinen jüngeren Jahren sehr gutmütig und half manchem Bekannten mit Geld aus der Not Einst hatte er einem Herrn seiner Bekanntschaft fünfzig Gulden geliehen, die er nicht wiedererhalten konnte. Saphir gedachte sich zu rächen, und bald genug fand sich die Gelegenheit dazu. Während eines Gespräches fragte Saphir seinen Schuldner: „Glauben Sie an die Seelenwanderung?" — „Nein. Und Sie?" — „Ich glaube daran." — „Ei, ei! Was sind Sie also früher einmal gewesen?" — „Ein Esel." — „Ist das schon lange her?" — „Nein — erst seit ich Ihnen die fünfzig Gulden gepumpt habe, die ich nicht wiederbekommen kann," antwortete lakonisch Saphir.

Papst Leo XIII. und der Maler.

Von den sich zu Studienzwecken in der ewigen Stadt aufhaltenden Helden des Pinsels und der Palette wurde wohl niemand mehr belagert und um eine Sitzung angegangen als das einstige Oberhaupt der katholischen Kirche. Und mag das Können der jugendlichen Maler auch in noch so großem Mißverhältnisse zu ihrem Ehrgeize stehen — Papst Leo brachte es selten oder nie über sein Herz, eine derartige Bitte abschlägig zu bescheiden. Kühn gemacht durch das Erreichte, verstieg sich eines Tages einer dieser angehenden Raffaels zu dem immerhin ungewöhnlichen Ansuchen, Papst Leo möge das vollendete Porträt mit seinem Autogramme und einem entsprechenden Bibelworte noch besonders auszeichnen. Sein Haupt hin und herwiegend, betrachtete Leo XIII. sein Konterfei, das mittelmäßig genug und wenig ähnlich ausgefallen war. Doch da er den armen Schelm vor ihm durch eine Abweisung nicht kränken wollte, sann er einen Augenblick nach und schrieb dann den bekannten Vers aus dem Matthäusevangelium auf die Rückseite des Bildes: „Fürchtet euch nicht, ich bin es! — Leo XIII."

Sprüche der Weisheit

Was es auch Großes und Unsterbliches zu erstreben gibt: den Mitmenschen Freude zu machen ist doch das Beste, was man auf der Welt tun kann.

*

Wohlzutun sei unser Streben!
Aus der Tiefe eigner Schmerzen
Trösten andere müde Herzen,
Das macht reich das ärmste Leben.

*

Alle Lebensregeln, welche andere uns mit auf den Lebensweg geben sind unnütz. Kein Mensch darf für einen zweiten Erfahrungen machen, nur durch eigne Verluste wird man vorsichtig und durch eignes Lernen klug.

*

Die Zeit hat zwei Schwingen, mit der einen trägt sie unsere Freuden davon, mit der anderen trocknet sie unsere Tränen.

Am Toilettentisch

Die Wirkung der Haarfärbemittel. Die meisten Leute, ganz besonders Damen, die ein Haarfärbemittel benutzen, glauben ihrem Haar eine echte Farbe zu verleihen. Das ist aber nicht der Fall, der Farbstoff kann sich nur außen ablagern, und so lange das Haar selbst ein Stück Leben ist, wird es stets bestrebt sein, eingedrungene Fremdkörper abzustoßen, es sei denn, daß es unter deren Einwirkung selbst zugrunde geht. Aber angenommen, es wäre ein solches Mittel imstande, das Haar „echt" zu färben, so muß doch damit gerechnet werden, daß das Haar nachwächst; die neu hervorgeschobenen Haarteile können natürlich keine Färbung zeigen, und es wird sich das seltsame Bild eines dunklen Haares mit hellem Grunde ergeben. An die Möglichkeit eines Haarfärbemittels, das einmal angewendet, dauernd echt färbt, ist also nicht zu denken.

Lustige Ecke

Vor der Schaubude. Fremder: „Sagen Sie mal, das sind ja gar keine echten Kaffern, die Sie zeigen." Besitzer: „O ja, die sind echter wie Sie.

Kunsthunger. „Interessierst du dich denn so sehr für Kunst, daß du deinen Freund, den Maler, so oft besuchst?" — „Das weniger, aber ich esse ihm immer seine Vorlagen für „Stilleben" weg."